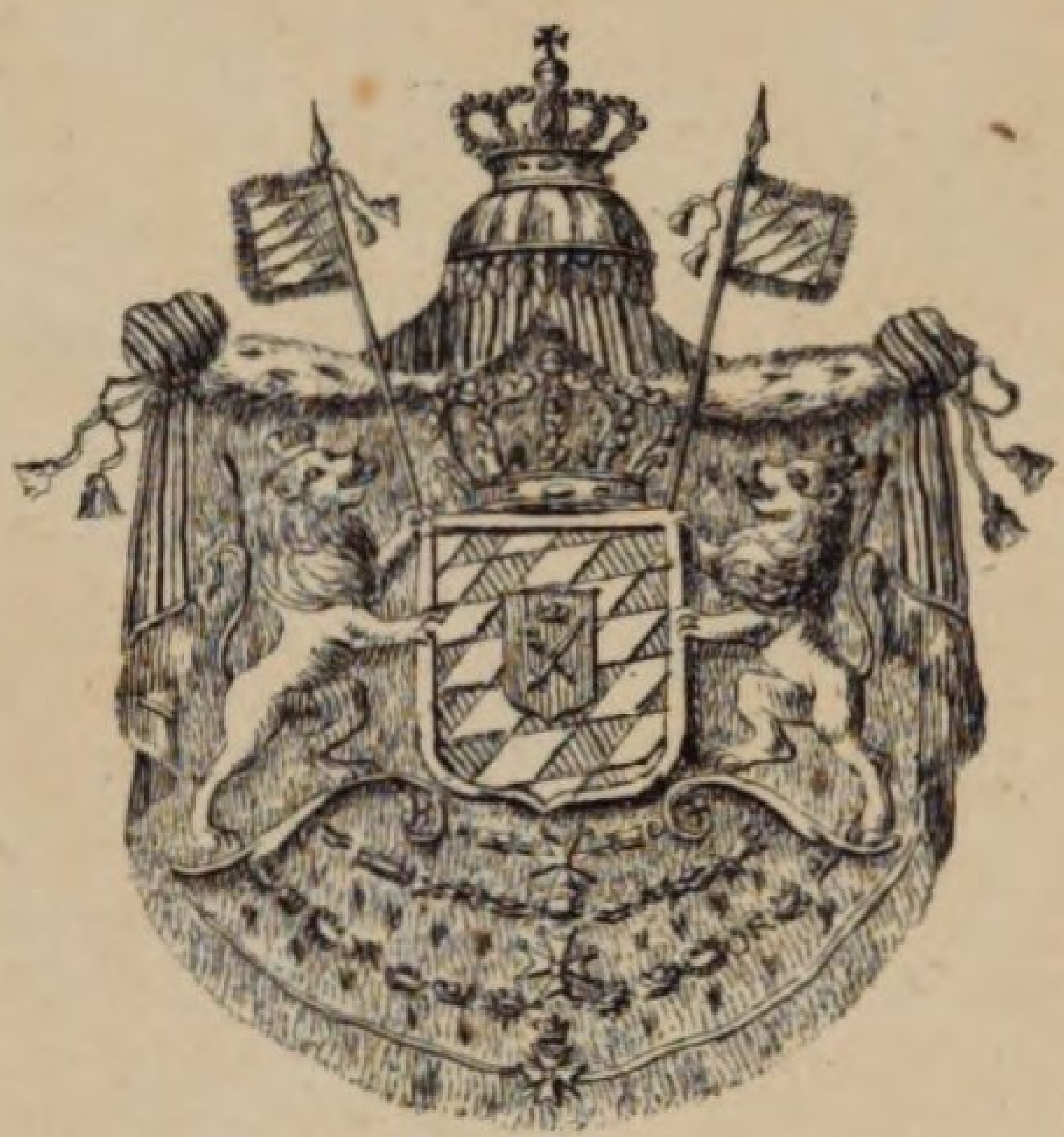
L. lat.
952



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

m

Ling. lat.
952

~~Histor. Lit.~~

Bibl. Mott.

Ling. Lat.

Hist.

Pg. 19.

Kurzer Entwurf

der

Lateinischen Literatur.

Von

D. Judas Thaddäus Zauner,

Hofrath und Professor zu Salzburg.

Non sunt contemnenda quasi parva, sine quibus magna constare non possunt.

S. Hieronymus ad Laetam epist. VII.

Salzburg, 1815.

In der Mayrischen Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Gegenwärtiger Entwurf ist großentheils aus den Vorlesungen entstanden, welche ich seit der Umwandlung der hiesigen Universität in ein Lyceum, auf höhere Veranlassung, über die Lateinische Philologie gehalten habe. Ohne mich darum zu bekümmern, welchen Begriff man mit dem vieldeutigen Worte Philologie gemeiniglich zu verbinden, und wie man anderwärts die philologischen Vorlesungen zu halten pfleget, habe ich die Schicksale der Lateinischen Sprache von ihrer Entstehung an bis auf die neueste Zeit in einem kurzen Zusammenhange, aber auf eine, so viel möglich, pragmatische Art darzustellen gesuchet, wobey ich mich, mit Umgehung der neuern

Literatur, vorzüglich an die Quellen gehalten, und daraus nicht selten vollständige Stellen angeführt habe, weil ich meistens solche Leser voraussetze, denen keine Bibliothek zu Gebothe steht. Ich habe mein Werkchen so eingerichtet, daß es zu Vorlesungen sowohl, als zum Selbstunterrichte gebraucht werden kann. Findet der Literator darin auch keine neuen Aufschlüsse; so kann er doch wenigstens meine gute Absicht nicht mißkennen, zu thätiger Betreibung einer Sprache mitzuwirken, ohne deren Kenntniß die literarischen Schätze des Alterthums nicht in ihrer ganzen Fülle benutzet, und selbst die Lateinischen Töchtersprachen nicht gründlich verstanden werden können.

Salzburg, im October
1814.

Der Verfasser.

I. Hauptstück.

Schicksale der Lateinischen Sprache seit ihrer Entstehung bis zum Untergange derselben als Volkssprache.

§. 1.

Mehrerley Sprachen im alten Italien.

Italien erhielt seine erste Bevölkerung theils aus Griechenland, theils aus Vorderasien, theils auch anderswoher. Da die eingewanderten Horden und kleinen Völkerstämme nicht einerley Sprache redeten; so gab es im alten Italien auch verschiedene Sprachen; denn in Unteritalien oder Großgriechenland wurde griechisch, und in Oberitalien (Gallia cisalpina) vermuthlich Gallisch gesprochen. Daher giengen in der Folge mehrere Gallische Wörter selbst in die Lateinische Sprache über *a*).

In Mittelitalien herrschten sogar mehrere besondere Sprachen und Mundarten, als Lingua Latina, Lingua Osca, Volsca, und Tusca *b*). Die letztere wurde in Etrurien gesprochen; die Oscische oder Ausonische hingegen war die Landessprache der Sabiner, Samniter,

Lucaner und anderer benachbarten Völkerschaften, und wich von der Lateinischen so weit ab, daß sie von einem Römer ohne Dollmetscher nicht verstanden werden konnte *c*). Der Gebrauch derselben war bey dem Pöbel und bey den Possenspielen der Gaukler zu Rom noch in den Tagen des Cicero üblich gewesen, und hatte sich bis auf die Zeiten der Kaiser erhalten *d*).

a) *Quintilianus* Inst. Orat. Lib II. cap. 5. Plurima Gallica valuerunt, ut *rheda* ac *petorritum*; quorum altero Cicero tamen, altero Horatius utitur. Add. *A. Gellius* Lib. XV. cap. 30.

b) *Varro* de Lingua Latina Lib. IV. Omnia haec vocabula *Tusca*, ut Volumnius, qui Tragoedias *Tuscas* scripsit, dicebat.

Idem Lib. VI. Cascum significat vetus. ejus origo Sabina, quae usque radices in *Oscam linguam* egit.

Sext. Pomp. Festus de verborum significatione voc. *Oscum*. „In omnibus fere antiquis commentariis scribitur *Opicum* pro Osco, ut in Titinii fabula quinta: Qui *Osce* et *Volsce* fabulantur; nam Latine nesciunt."

c) *Livius* Lib. X, cap. 20. Ad Castra accessit: gnarosque *Oscae linguae*, exploratum quid agatur, mittit.

A. Gellius Noct. Attic. Lib. XVII. cap. 17. Q. Ennius, tria corda habere sese, dicebat, quod loqui Graece, et *Osce*, et Latine sciret.

d) *Cicero* ad familiares Lib. VII. ep. 1. „Non enim te puto Graecos, aut *Oscos* ludos desiderasse: praesertim cum *Oscos* ludos vel in senatu spectare possis."

Strabo Lib. V. pag. 156. „Quippiam vero *Oscis* et Ausoniae genti proprium obtigit. nam cum *Oscorum* gens defecerit, eorum lingua Romanis salva manet, ut more quodam patrio scripta poetica in scenicum certamen perveniant, histrionesque pronuntient.

§. 2.

Lateinische Sprache.

Die Lateinische Sprache wurde Anfangs nur im eigentlichen Latium gesprochen, wovon sie auch ihren Namen hatte *a*), und verbreitete sich von dort aus zuerst nach Rom, als einer lateinischen Pflanzstadt. Bey ihrer Entstehung war sie sehr arm an Wörtern, bereicherte sich aber allmählich durch die Sprache der Etruscer, Samniter und anderer Italienischen Völkerschaften, so wie durch die Griechische Sprache der eingewanderten Pelasger und Arkader. Diese letztern kamen unter Anführung des Evander, welcher die Italiäner zuerst in der Kunst zu lesen und zu schreiben unterrichtete, und zu ihrer Entwilderung überhaupt Vieles beytrug *b*). Die Griechischen Bestandtheile der lateinischen Sprache vermehrten sich, seitdem die Römer in Großgriechenland einen Staat nach dem andern eroberten, und von den überwundenen Völkern auch einen großen Theil ihrer Sprache annahmen *c*).

a) *Festus* de verb. Signif. voc. *Latine*. „Latine loqui a Latio dictum est."

b) *Sext. Aur. Victoris* Origo gentis Rom. cap. V. „Primus itaque omnium *Evander* Italicos homines legere et scribere edocuit, literis, partim quas ipse antea didicerat."

c) *Dionysius Halicarnass.* Antiq. Rom. Lib. I. cap. 93. „Romani autem sermone nec prorsus barbaro, nec absolute Graeco utuntur, sed ex utroque mixto, accedente in plerisque ad proprietatem linguae *Aeolicae*."

Quintilianus I. O. Lib I. cap. 5. „Sed haec divisio mea ad Graecum praecipue sermonem pertinet: nam maxima ex parte Romanus inde conversus est, et confessis quoque Graecis utimur verbis, ubi nostra desunt." Cap. 6. „Illa ex Graecis orta, — quae sunt plurima, praecipueque *Aeolica* ratione (cui est sermo noster simillimus) declinata."

§. 3.

Allmähliche Ausbildung der Lateinischen Sprache.

Die Lateinische Sprache blieb lange rauh und ungebildet; und es vergiengen Jahrhunderte, bis sie zu einer Schriftsprache ausgebildet, und endlich in dem Zeitalter des Cicero zur höchsten Stufe ihrer Vollkommenheit gebracht wurde. Die Geschichte ihrer stufenweisen Ausbildung wird von neueren Gelehrten in verschiedene Zeiträume abgetheilet. Einige Alte nehmen in dieser Hinsicht eine vierfache Lateinische Sprache an, als die alte, die Lateinische, die Römische und die vermischte Sprache *a*). Allein die zweckmässigste Abtheilung scheint wohl diejenige zu seyn, nach welcher zwey Zeiträume festgesetzet werden, als 1) von Erbauung der Stadt Rom bis zum zweyten Punischen Kriege, und 2) von da bis auf das Zeitalter des Cicero.

a) *Isidorus Hispal.* Originum Lib. IX. cap. 1. „*Latinas* autem *linguas* quatuor esse quidam dixerunt, id est, Priscam, Latinam, Romanam, Mistam. *Prisca* est, qua vetustissimi Italiae sub Jano et Saturno sunt usi incondita, ut se habeant Carmina Saliorum. *Latina*, quam sub Latino et regibus Tusciae caeteri in Latio sunt locuti: ex qua fuerunt duodecim Tabulae scriptae. *Romana*, quae post reges exactos a populo Romano gesta est: quam Naevius, Plautus, Ennius, Virgilius poetae: ex oratoribus Gracchus et Cicero, caeteri effuderunt. *Mista*, quae post imperium latius promotum simul cum moribus et hominibus in Romanam civitatem irrupit, integritatem verbi per soloecismos et barbarismos corrumpens.“

§. 4.

Erster Zeitraum von Erbauung der Stadt Rom bis zum zweyten Punischen Kriege.

Die Einrichtungen, welche die Römer zur Gründung und Befestigung ihres Staates gleich Anfangs getroffen hatten, beweisen, daß sie schon in diesem Zeitraume in der Regierungskunst und in der Gesetzgebung gute Kenntnisse besassen *a*). Auch scheint unter ihnen die Philosophie des Pythagoras und seiner Schüler schon frühzeitig Freunde und Anhänger gefunden zu haben *b*). Allein für schöne Künste und Wissenschaften hatte dieses kriegerische Volk damals noch gar keinen Sinn; es wußte nichts von Grammatik, und sorgte mehr für Erweiterung seines Gebiethes, als für Ausbildung seiner Sprache *c*).

a) *Cicero* de Orat. Lib. I. cap. 9. „Quid enim? in Numa Pompilio, quid? in Ser. Tullo, quid? in ceteris regibus, quorum multa sunt eximia ad constituendam rempublicam, num quod eloquentiae vestigium apparet? Quid? exactis regibus, (tamesti ipsam exactionem mente, non lingua, perfectam L. Bruti esse cernimus), sed deinceps omnia, nonne plena consiliorum, inania verborum videmus?“

b) *Cicero* Tusc. Quaest. Lib. IV. cap. 2. „Quis enim est, qui putet, cum floreret in Italia Graecia potentissimis et maximis urbibus, ea quae magna dicta est, in hisque primum ipsius Pythagorae, deinde postea Pythagoreorum tantum nomen esset, nostrorum hominum ad eorum doctissimas voces aures clausas fuisse?“

c) *Suetonius* de illustrib. Grammaticis cap. I. „Grammatica olim Romae ne in usu quidem, nedum in honore ullo erat: rudi scilicet ac bellicosa etiam tum civitate, necdum magnopere liberalibus disciplinis vacante.“

§. 5.

Schriftliche Denkmäler aus diesem Zeitraume.

Während dieses Zeitraumes findet man keinen einzigen Römer, der sich als Schriftsteller hervorgethan hätte. Die einzigen Denkmäler der damaligen Sprache schränken sich demnach bloß nur auf solche Schriften ein, welche auf Anordnung des Staates selbst verfaßt wurden. Dahin gehören 1) die Jahrbücher der Oberpriester *a*). 2) Die Lieder der Salier oder der Priester des Mars *b*). Und 3) die Gesetze der zwölf Tafeln. Die zwey ersten Denkmäler sind bis auf wenige Ueberbleibsel ganz verloren gegangen; die Gesetze der zwölf Tafeln haben sich zwar größtentheils erhalten; allein ihre ursprüngliche Sprache ist durch Abschreiber nach und nach in eine neuere Form umgeändert worden *c*).

a) *Cicero* de Orator. Lib. II. cap. 12. „Erat enim historia nihil aliud, nisi annalium confectio: cujus rei, memoriaeque publicae retinendae causa, ab initio rerum Romanarum usque ad P. Mucium, pontificem maximum, res omnes singulorum annorum mandabat litteris pontifex maximus, efferebatque in album, et proponebat tabulam domi, potestas ut esset populo cognoscendi; ii, qui etiam nunc *annales maximi* nominantur.“

b) *Livius* Lib. I. cap. 20. „*Salios* item duodecim Marti Gradivo legit (Numa), tunicaeque pictae insigne dedit, et super tunicam aeneum pectori tegumen: coelestiaque arma, quae ancilia appellantur, ferre; ac per urbem ire canentes *carmina* cum tripudiis solemnique saltatu jussit.“ *Quintilianus* I. O. Lib. I. cap. 6. „*Saliorum carmina*, vix sacerdotibus suis satis intellecta. Sed illa mutari vetat religio, et consecratis utendum est.“

c) *Everardi Ottonis* Praefat. ad Thesaurum Juris Romani, Tom. III. pag. XIII.

§. 6.

Muster uralter Latinität.

Obgleich die ältesten Gesetze der Römer allmählich in eine neuere Sprache umgekleidet wurden; so finden sich darunter doch noch manche Bruchstücke, die das Gepräge eines hohen Alters an sich tragen. Als Muster uralter Latinität, setze ich einige derselben hieher, so wie sie Jacob Facciolati in der unten bemerkten Abhandlung *a*) nach der Angabe der vorzüglichsten Gelehrten dargestellt hat.

Lex Romuli et Servii Tullii apud Festum in voce *Plorare*.

Sei parentem puer verberit, ast oloe plorasit, puer Deiveis parentom sacer estod.

Hoc est:

Si parentem puer verberet, at ille inclamarit, puer Divis parentum sacer esto.

Primum Plebiscitum apud Festum in voce *Sacer*.

Quei aliuta facsit, cum pequnia familiaque sacer estod. Sei quis em ocisit, pariceida nec estod.

Hoc est:

Qui aliter fecerit, cum pecunia et familia sacer esto. Siquis eum occiderit, parricida ne esto.

Ex XII. Tabulis lex prima de jure privato.

Sein ious vocat, atque eat. Neit, endocapito antestariev. Si calvitor, pedemve struit, manom endoiacito. Si morbos aevitasve vitiom escit, quein ious vocat, jumentom dato. Sei nolet, arceram nei sternito.

Hoc est:

Si quis aliquem in jus vocat, statim vocatus sequatur. Si non sequitur, vocans incipito appellare testes. Si frustratur fugamve adornat, manum illi injicito. Si morbus vel aetas impedimento est, quo minus vocatus in jus sequatur, jumentum illi dato. Si nolit jumentum accipere, lecticam illi ne parato.

a) Commentariolum de ortu, interitu et instauratione linguae Latinae. Diese Abhandlung findet sich vor dessen: Orationes XX. et alia ad dicendi artem pertinentia. Editio postrema, ab Auctore ipso recognita. *Patavii* 1752 in 8.

§. 7.

Zweyter Zeitraum vom zweyten Punischen Kriege bis auf das Zeitalter des Cicero.

Seit dem zweyten Punischen Kriege kamen die Römer in eine nähere Bekanntschaft mit den Griechen; sie lernten die Sprache derselben, weil diese damals am meisten ausgebreitet war; sie lasen griechische Bücher, und fiengen an, durch Uebersetzungen aus denselben auch ihre Sprache zu einer Büchersprache auszubilden. Gefangene Griechen, welche als Sklaven nach Rom kamen, waren eigentlich die Ersten, die den Römern, ihren Gebiethern, für schöne Künste und Wissenschaften einen Geschmack beybrachten. Sobald sie der Lateinischen Sprache kundig waren, übersetzten sie in dieselbe Griechische Lust- und Trauerspiele, und führten sie öffentlich auf *a*). Durch diese neue Art von Zeitkürzung suchten sie dem Römischen Volke zu gefallen, und sich von ihren Herren die Freyheit zu erwerben. Der Erste von solchen Griechen

war Livius Andronicus aus Tarent, ein Freygelassener des M. Livius Salinator *b*). Sein Beyspiel weckte nach und nach andere Köpfe zu ähnlichen Versuchen, unter denen Q. Ennius aus Calabrien für den eigentlichen Vater der Römischen Dichtkunst gelten kann *c*).

a) *Horatius* Lib. II. epist. 1.

„Graecia capta ferum victorem cepit, et artes
Intulit agresti Latio: sic horridus ille
Defluxit numerus Saturnius; et grave virus
Munditiae pepulere: sed in longum tamen aevum
Manserunt, hodieque manent vestigia ruris.
Serus enim Graecis admovit acumina chartis;
Et post Punica bella quietus, quaerere coepit,
Quid Sophocles, et Thespis et Aeschylus utile ferrent.
Tentavit quoque rem si digne vertere posset;
Et placuit sibi, natura sublimis et acer."

A. Gellius Lib. XVII. cap. 21. „Porcius autem Licinius, serius Poeticam Romae coepisse, dicit in his versibus;

Poenico bello secundo Musa pinnato gradu
Intulit se bellicosam in Romuli gentem feram.

b) *Cicero* in Bruto cap. 18. „Atque hic *Livius*, qui primus fabulam, C. Clodio Caeci filio, et M. Tuditano consulibus, docuit, anno ipso, antequam natus est *Ennius*; post Romam conditam autem quartodecimo et quingentesimo."

c) *Lucretius* Lib. I. v. 118.

„*Ennius* ut noster cecinit, qui primus amoeno
Detulit ex Helicone perenni fronde coronam,
Per gentes Italas hominum quae clara clueret."

Ovidius Trist. Lib. II. v. 423.

Utque suo Martem cecinit gravis *Ennius* ore:
Ennius ingenio maximus, arte rudis.

§. 8.
Veränderlichkeit der Lateinischen Sprache.

Wie jede lebende Sprache dem Zeitwechsel unterworfen ist; so erlitt auch die Lateinische Sprache, so lange sie eine Volkssprache blieb, beständige Veränderungen; denn es entstanden von Zeit zu Zeit neue Wörter, und die alten erhielten entweder eine andere Bedeutung, oder sie starben ganz aus *a*). Diese Veränderlichkeit zeigte sich besonders in dem Zeitraume, wo Rom noch keinen Schriftsteller hatte, den man im Sprechen oder Schreiben als Muster hätte nachahmen können. Daher geschah es, daß Urkunden, welche von den Römern bey Entstehung ihrer Republik errichtet worden waren, von ihren spätern Nachkommen kaum mehr verstanden werden konnten *b*).

a) *Varro* de Lingua Latina Lib. IV. „Neque omnis origo est nostrae linguae e vernaculis verbis: et multa verba aliud nunc ostendunt, aliud ante significabant.“

Horatius de arte poetica v. 60.
Ut silvae foliis pronos mutantur in annos;
Prima cadunt: ita verborum vetus interit aetas.

b) *Polybius* Historiarum Lib. III. cap. 22. „Veteris sane linguae etiam Latinae tanta diversitas est ab illa, qua hodie utuntur, ut vel peritissimi non nulla aegre, ubi animum attenderint, explanare queant.“

Festus in voce Latine. „*Latine loqui* a Latio dictum est, quae locutio adeo versa est, ut vix ulla pars ejus maneat in notitia.“

§. 9.
Anfang des gelehrten Sprachunterrichts in Rom.

Die Lateinische Sprache war schon lange als Schriftsprache in Uebung, ehe man anfieng, über dieselbe gelehrte

Untersuchungen anzustellen, und sie in Regeln zu bringen. Erst zwischen dem zweyten und dritten Punischen Kriege, gerade am Sterbejahre des **Ennius**, brachte ein Grieche, **Crates** von Mallus in Cilicien, das Studium der **Grammatik** nach Rom, wohin er vom Könige **Attalus** als Gesandter geschickt worden war; denn da ihn ein Beinbruch länger, als es seine Bestimmung erforderte, zu Rom zurückhielt; so gab er zu seinem Zeitvertreib Unterricht in der Griechischen Sprachkunst, und verband damit kritische Vorlesungen über Griechische Dichter. Der Beyfall, den er einerndtete, reizte die Römer zur Nachahmung *a*). Man fieng an, die Grundsätze der Griechischen Sprachlehre auf die Lateinische zu übertragen; und obgleich Anfangs meistens nur Sklaven, oder Freygelassene zu Sprachlehrern gebraucht wurden, und daher das Amt eines Grammatikers nie zu einem hohen Ansehen gelangte; so kam doch nach und nach die Sprachkunst selbst zu solchen Ehren, daß die ersten Staatsmänner in Rom, wie **Cato** der Aeltere, und **Varro**, ja selbst **Julius Cäsar** es nicht unter ihrer Würde hielten, über die Etymologie und Analogie ihrer Muttersprache eigene Werke zu schreiben *b*).

a) *Suetonius* de Illustr. Grammat. cap. 2. „Primus igitur, quantum opinamur, studium Grammaticae in Urbem intulit *Crates Mallotes*, Aristarchi aequalis, qui missus ad Senatum ab Attalo rege, inter secundum ac tertium bellum Punicum, sub ipsam Ennii mortem, cum in regione Palatii, prolapsus in cloacae foramen, crus fregisset, per omne legationis simul et valetudinis tempus plurimas ακροασεις subinde fecit, assidueque disseruit; ac nostris exemplo fuit ad imitandum.“

b) *Quintilianus* I. O. Lib. I. cap. 7. „An ideo minor est M. Tullius orator, quod idem artis hujus (Grammaticae)

diligentissimus fuit, et in filio, ut in epistolis apparet, recte loquendi usquequaque asper quoque exactor? aut vim C. Caesaris fregerunt editi de *analogia* libri?"

§. 10.

Schlechte Aufnahme der ersten Rhetoren in Rom.

Beynahe zur nämlichen Zeit, als in Rom das Studium der Grammatik eingeführet wurde, kamen auch Griechische Rhetoren dahin, und fiengen an, die jungen Römer in der Redekunst zu unterrichten. Bey ihrem Unterrichte legten sie Griechische Lehrbücher und Muster zum Grunde, und stellten mit ihren Schülern zugleich Uebungen in Ausarbeitungen und in der Declamation an. Da ihr Unterricht vorzüglich darauf berechnet war, gewandte öffentliche Sprecher zu bilden; so ließen sie ihre Schüler über jeden Gegenstand die Gründe dafür und dawider vortragen; wodurch sie sich aber gleich Anfangs den Haß der Römischen Patrioten zuzogen, welche diesen Unterricht für verderblich hielten, indem sie besorgten, daß dadurch die Jünglinge, der alten Biederkeit zuwider, zu Zweyzünglern gebildet werden möchten. Die Rhetoren wurden daher zweymale durch ein Senatsconsult aus der Stadt verwiesen *a*); allein sie kehrten jedesmal bald darauf wieder nach Rom zurück, und wurden allmählich nicht nur geduldet, sondern sogar mit vorzüglicher Auszeichnung behandelt. Da übrigens Rom vor dem Zeitalter des Cicero keine einheimischen Muster von Beredtsamkeit aufzuweisen hatte; so geschahen die Redeübungen größtentheils in Griechischer Sprache *b*). Diejenigen jungen Römer, die eine völlige wissenschaftliche Ausbildung erlangen wollten, begnügten sich nicht mit dem zu Hause erhaltenen Unterrichte, sondern reiseten darnach noch gewöhnlich nach

Athen, Rhodus, oder in eine andere Griechische Stadt, welche als der Sitz berühmter Rhetoren, Philosophen und anderer Gelehrten bekannt war *c*).

a) *Suetonius* de claris Rhetoribus cap. 1. „Rhetorica quoque apud nos, perinde atque Grammatica, sero recepta est, paulo etiam difficilius, quippe quam constet non nunquam etiam prohibitam exerceri.“ Add. *A. Gellius* Lib. XV. cap. 11. et *Cicero* de Oratore Lib. III. cap. 24.

b) *Cicero* in Bruto cap. 90. „Commentabar declamitans (sic enim nunc loquuntur) saepe cum M. Pisone, et cum Q. Pompejo, aut cum aliquo quotidie; idque faciebam multum etiam Latine, sed *graece* saepius: vel quod graeca oratio plura ornamenta suppeditans consuetudinem similiter Latine dicendi afferebat: vel quod a Graecis summis doctoribus, nisi graece dicerem, neque corrigi possem, neque doceri.“

c) *Cicero* loc. cit cap. 91. „Hi tum in Asia Rhetorum principes numerabantur. Quibus non contentus, *Rhodum* veni, meque ad eundem, quem Romae audiveram, *Molonem*, applicavi.“

§. 11.

Beschaffenheit der Schriftsteller aus diesem Zeitraume.

Von den Schriftstellern, welche in diesem Zeitraume geblühet haben, sind nur wenige Werke vollständig auf die Nachwelt gekommen. Ihre Schreibart verfeinerte sich in dem Grade, in welchem sie sich dem Zeitalter des Cicero näherten; und gleichwie daher die früheren Schriftsteller (größtentheils Dichter) eine rauhe, ungebildete und zum Theile barbarische Sprache redeten *a*); also bedienten sich dagegen die späteren beynahe schon durchgehends einer reinen, ausgefeilten und zum Theile geschmückten Schreibart, wiewohl ihre Werke von veralteten Redensarten noch

nicht ganz frey blieben. Uebrigens sind auch selbst die ältesten Dichter nicht ohne Verdienst; denn ihre schroffe Sprache war dem Tone ihres Zeitalters angemessen *b*); und durch ihre Vorarbeiten bahnten sie der Nachkommenschaft den Weg zu ihrer allmählichen Ausbildung und Vervollkommnung.

a) *Macrobius* Saturnal. Lib. VI. cap. 4. „Hac licentia largius usi sunt veteres, parcius *Maro*. quippe illi dixerunt et *pausam* et *machaeram* et *asotian*, et *malacen*, et alia similia. nec non et Punicis Oscisque verbis usi sunt veteres: quorum imitatione *Virgilius* peregrina verba non respuit.“

b) *Idem* lib. cit. cap. 3. „Nemo ex hoc viles putet veteres poëtas, quod versus eorum scabri nobis videntur: ille enim stylus Enniani seculi auribus solus placebat: et diu laboravit aetas secuta, ut magis huic molliori filo adquiesceretur“

§. 12.

Veraltete Redensarten und Wörter.

Mehrere Wörter und Redensarten, welche bey den Schriftstellern dieses Zeitraumes angetroffen werden, kamen späterhin bey den Römern in der gewöhnlichen Umgangssprache außer Gebrauch *a*), und heißen daher **veraltete Wörter und Redensarten** (Verba obsoleta, Archaismi). Eine genaue Kenntniß derselben ist zwar dem Sprachforscher allerdings nothwendig. Auch verschaffen dergleichen Wörter der Rede eine gewisse Würde, wenn sie sparsam und mit Auswahl gebraucht werden *b*). Allein der übertriebene Gebrauch derselben ist nicht nur der Haupteigenschaft einer guten Rede, nämlich der Deutlichkeit, zuwider *c*), sondern läuft zugleich auch auf eine eitle Pedanterey hinaus *d*).

a) *Cicero* de Orat. Lib. III. cap. 38. „Inusitata sunt, prisca fere ac vetusta, et ab usu quotidiani sermonis jamdiu intermissa."

b) *Quintilianus* Lib. I. cap. 6. „Verba a *vetustate* repetita, non solum magnos assertores habent, sed etiam afferunt orationi majestatem aliquam. — Sed opus est modo, ut neque crebra sint haec, neque manifesta, quia nihil est odiosius affectatione."

c) *Cicero* de Orat. Lib. III. cap. 37. „In propriis est igitur verbis illa laus oratoris, ut abjecta atque obsoleta fugiat." *Quintilianus* loc. cit. „Oratio vero, cujus summa virtus est perspicuitas, quam fit vitiosa, si egeat interprete?

d) *Seneca* epist. 114. „Multi ex alieno seculo petunt verba; duodecim tabulas loquuntur."
A. Gellius Lib. I. cap. 10. „Favorinus philosophus adolescenti veterum verborum cupidissimo, et plerasque voces nimis priscas et ignotissimas in quotidianis communibusque sermonibus expromenti, — inquit — Tu autem, proinde quasi cum matre Evandri nunc loquare, sermone abhinc multis annis jam desito uteris, quod scire atque intelligere, neminem vis, quae dicas. — Vive ergo moribus praeteritis; loquere verbis praesentibus."

§. 13.

Goldenes Alter der Lateinischen Sprache.

Der Zeitraum von den Tagen des Cicero bis zum Hintritte des Kaisers August heißt gewöhnlich das Goldene Alter der Lateinischen Sprache; denn nachdem die Römer die Griechen an Tapferkeit übertroffen hatten, erwachte in ihnen ein edler Wetteifer, sie auch an Beredtsamkeit, wo nicht zu übertreffen, doch wenigstens zu erreichen *a*). Die Lateinische Sprache wurde daher durch fortgesetztes Ausfeilen, unter beständiger Mitwirkung und Beyhülfe der Griechischen Sprache, endlich zu einer

solchen Vollkommenheit gebracht, daß sie in diesem Zeitraume von den gebildeten Menschen in Rom durchaus rein und richtig gesprochen und geschrieben wurde.

a) *Cicero* in Bruto cap. 73. „Quo enim uno vincebamur a victa Graecia, id aut ereptum illis est, aut certe nobis cum illis communicatum."

Vellejus Paterc. Lib. II. cap. 34. „Per haec tempora *M. Cicero*, qui omnia incrementa sua sibi debuit, — qui effecit, ne, quorum arma viceramus, eorum ingenio vinceremur."

---

§. 14.

Verschiedene Mundarten der Lateinischen Sprache.

Dessen ungeachtet gab es doch damals verschiedene Mundarten der Lateinischen Sprache; denn diese Sprache wurde eigentlich nur zu Rom von gebildeten Leuten rein und richtig geredet; und diese Mundart hieß daher Sermo Romanus, seu urbanus *a*). Von derselben unterschieden sich zwey fehlerhafte Mundarten, nämlich die Sprache des gemeinen, ungebildeten Italiäners, Sermo rusticus sive vulgaris *b*), so wie jene des Ausländers, welcher sich in Rom ansiedelte, und die Lateinische Sprache unwillkührlich mit fremden Zusätzen und Wendungen verunstaltete. Daher Sermo peregrinus, seu provincialis.

a) *Cicero* de orat. Lib. III. cap. 12. „Cum sit quaedam certa vox Romani generis urbisque propria, in qua nihil offendi, nihil displicere, nihil animadverti possit, nihil sonare aut olere peregrinum; hanc sequamur: neque solum rusticam asperitatem, sed etiam peregrinam insolentiam fugere discamus."

Quintilianus Lib. VI. cap. 3. „Meo quidem judicio illa est *urbanitas*, in qua nihil absonum, nihil agreste, nihil inconditum, nihil peregrinum, neque sensu, neque verbis, neque ore gestuve possit deprehendi."

b) *Quintilianus* Lib. XII. cap. 10. „Mihi aliam quandam videtur habere naturam *sermo vulgaris*, aliam viri eloquentis oratio."

§. 15.

Sorge der Römer für die Richtigkeit und Reinheit ihrer Sprache.

Die Römer begnügten sich nicht, ihre Sprache richtig zu reden *a*); sondern sie vermieden auch sorgfältig jedes Wort, welches ihnen nicht rein = lateinisch zu seyn schien *b*); und wenn sie, um ihren Gedanken auszudrücken, auch manchmal aus Noth ein Wort gebrauchten, das sie für verdächtig hielten, so thaten sie dieß gewöhnlich mit einer gewissen Entschuldigung *c*). Einige hatten für ächte Latinität ein solches Zartgefühl, daß sie selbst Italische Wörter, die nicht ursprünglich Römisch waren, für barbarisch erklärten *d*).

a) *Quintilianus* Lib. I. cap. 6. „Quare mihi non invenuste dici videtur, aliud esse *Latine*, aliud *Grammatice* loqui."
Auctor ad Herennium Lib. IV. cap. 12. „Latinitas est, quae sermonem purum conservat, ab omni vitio remotum. Vitia in sermone, quominus is latinus sit, duo possunt esse: soloecismus et barbarismus."

b) *A. Gellius* Lib. I. cap. 10. „Id, quod a C. Caesare, excellentis ingenii ac prudentiae viro, in primo de Analogia libro scriptum est, habe semper in memoria atque in pectore, ut tanquam scopulum, sic fugias insolens verbum."

c) *Quintilianus* Lib. VIII. cap. 3. „Si quid periculosius finxisse videbimur, quibusdam remediis praemuniendum est: *ut ita dicam; si licet dicere; quodam modo; permittite mihi sic uti.*"

d) *Idem* Lib. I. cap. 5. „Taceo de (verbis) Tuscis et Sabinis, et Praenestinis quoque: nam, ut eorum sermone utentem, Victium Lucilius insectatur, quemadmodum Pollio deprehendit in Livio *Patavinitatem*: licet omnia Italica pro Romanis habeam.“

§. 16.

Fleiß der Römer bey Ausbesserung ihrer Schriften.

Auf die Ausarbeitung der Schriften, welche die Römer herauszugeben oder öffentlich bekannt zu machen gedachten, verwandten sie einen ausserordentlichen Fleiß; denn sie ließen ihre Aufsätze längere Zeit im Pulte liegen, und pflegten dieselben nicht nur öfter zu überarbeiten und auszufeilen, sondern vor der Herausgabe noch überhin im Kreise gelehrter Freunde vorzulesen, um ihr Urtheil darüber zu vernehmen *a*). Anfänglich wurden auf diese Art bloß Gedichte, späterhin aber auch Geschichten und Reden vorgelesen *b*).

a) *Horatius* de arte poetic. v. 292 et v. 386.

— — Carmen reprehendite, quod non
Multa dies, et multa litura coercuit, atque
Praesectum decies non castigavit ad unguem.
— — — Si quid tamen olim
Scripseris, in Meti descendat judicis aures,
Et patris, et nostras, nonumque prematur in annum.

Ovidius ex Ponto Lib. III. v. 49.

Ecquibus ut recitas factum modo carmen amicis,
Aut, quod saepe soles, exigis ut recitent?

b) *Plinius* Lib. VI. ep. 17. „Sua cuique ratio recitandi; mihi, quod saepe jam dixi, ut, si quid me fugit, ut certe fugit, admonear. Quo magis miror, quod scribis fuisse quosdam, qui reprehenderent, quod orationes omnino recitarem: nisi vero has solas non putant emendandas.“

Seneca epist. 95. „Recitator historiam ingentem attulit, minutissime scriptam, arctissime plicatam, et magna parte perlecta: Desinam, inquit, si vultis. Acclamatur: Recita, recita, ab his qui illum obmutescere illico cupiunt.“

§. 17.

Anfängliche Eingeschränktheit der Lateinischen Sprache.

Der Gebrauch der Lateinischen Sprache, welcher ursprünglich auf den engen Raum von Latium und Rom eingeschränkt war, verbreitete sich in dem Grade über das übrige Italien, in welchem die Römer einen Theil desselben nach dem andern eroberten, und entweder neue Ansiedler aus ihrer Mitte dahin schickten, oder den vorigen Einwohnern das Römische Bürgerrecht ertheilten. Die Fidenater verstanden schon unter der Regierung der Könige größtentheils die Lateinische Sprache *a*). Anfangs schienen zwar die Römer den Gebrauch ihrer Sprache bloß für sich vorbehalten zu wollen; denn die besiegten Völker bedurften einer besondern Bewilligung, wenn sie in öffentlichen Kundmachungen sich Lateinisch ausdrücken wollten *b*). Allein allmählich suchten die Römer, wie ihre Herrschaft, so auch ihre Sprache immer weiter auszubreiten. Nichts desto weniger blieb dieselbe bis zum Untergange der Republik ausserhalb der Gränzen Italiens beynahe ganz unbekannt *c*).

a) *Livius* Lib. I. cap. 27. „Magna pars Fidenatium, ut qui coloni additi Romanis essent, Latine sciebant.“

b) *Idem* Lib. LX. cap. 42. „Cumanis eo anno petentibus permissum, ut publice Latine loquerentur, et praeconibus Latine vendendi jus esset.“

c) *Cicero* pro Archia Poeta cap. 10. „Si quis minorem gloriae fructum putat ex graecis versibus percipi, quam ex latinis, vehementer errat: propterea quod Graeca leguntur in omnibus fere gentibus, Latina suis finibus, exiguis sane, continentur.“

18.

Schnelle Ausbreitung der Lateinischen Sprache unter den Kaisern.

Allein unter den Kaisern überschritt die Lateinische Sprache die Gränzen Italiens, und der Gebrauch derselben verbreitete sich mit einer solchen Schnelligkeit über alle, von den Römern eroberte Provinzen, besonders gegen Westen und Norden, daß schon im ersten Jahrhunderte nach Christi Geburt alle Bewohner des Römischen Reichs Lateinisch redeten *a*). Diese Sprache wurde daher in der Provinz Afrika, so wie in Pannonien *b*), in Gallien, in Hispanien, ja selbst in Britannien *c*) die herrschende Sprache, obgleich die vorigen Landessprachen unter dem Volke noch lange fortdauerten, und zum Theile nie völlig ausstarben *d*). Nur die Griechen und Juden behaupteten sich fortwährend im Besitze ihrer Muttersprache; jedoch wurde auch ihnen die Kenntniß der Lateinischen Sprache nothwendig, wenn sie zu Ehrenstellen gelangen wollten *e*).

a) *Plutarchus* in Quaestionibus Platonicis circa fin. „Quod mihi in mentem venit de sermone Romano dicere, quo hoc tempore omnes mortales utuntur.“

b) *Vellejus Paterc.* Lib. II. cap. 110. „Omnibus autem Pannoniis non disciplinae tantummodo, sed linguae quoque notitia Romanae.“

c) *Tacitus* in Agricola cap. 21. „Honoris aemulatio pro necessitate erat. Jam vero principum filios liberalibus

artibus erudire, et ingenia Britannorum studiis Gallorum anteferre, ut qui modo linguam Romanam abnuebant, eloquentiam concupiscerent."

d) *S. Hieronymus* in Praef. Lib. II. in Epist. ad Galatas. „Quum et Aphri Phoenicum linguam nonnulla ex parte mutaverint; et ipsa Latinitas et regionibus quotidie mutetur et tempore."

e) *Suetonius* in Claudio cap. 16. „Splendidum virum, Graeciaeque provinciae principem, verum Latini sermonis ignarum, non modo albo judicum erasit, sed etiam in peregrinitatem redegit."

19.

Ursachen dieser schnellen Ausbreitung.

Diese schnelle Ausbreitung der Lateinischen Sprache veranlaßte zuerst Julius Cäsar, welcher, um seinen Anhang zu verstärken, Ausländer, zumal Gallier nach Rom kommen ließ, und sie zu den ersten Staatswürden erhob *a*). Dieses Beyspiel ermunterte die bessern Köpfe in den Provinzen, durch Erlernung der Lateinischen Sprache sich frühzeitig zu ähnlichen Ehrenstellen vorzubereiten. Die Hauptursache davon aber war der Umstand, daß die Römer ihre Sprache zur alleinigen Staats- und Gerichtssprache (lingua legitima) erklärten, und dadurch die überwundenen Völker nöthigten, die Sprache ihrer Gebiether zu erlernen *b*). Den ausländischen Gesandten wurde daher von den Römischen Obrigkeiten nie anders, als Lateinisch geantwortet *c*); und die Gerichtshändel mußten ebenfalls ohne Ausnahme in dieser Sprache verhandelt werden *d*).

a) *Cicero* ad familiares Lib. IX. ep. 15. „Ego autem — mirifice capior facetiis, maxime nostratibus: praesertim cum

eas videam primum oblitas Latio tum, cum in urbem nostram est infusa peregrinitas: nunc vero etiam braccatis et transalpinis nationibus, ut nullum veteris leporis vestigium appareat.“ Add. *Suetonius* in Jul. Caesare cap. 76 et 80.

b) *S. Augustinus* de civitate Dei Lib. XIX. cap. 7. „At enim opera data est, ut imperiosa civitas non solum jugum, verum etiam linguam suam domitis gentibus per pacem societatis imponeret: per quam non deesset, imo et abundaret etiam interpretum copia.“

c) *Valerius Maximus* Lib. II. cap. 2. „Magistratus illud quoque magna cum perseverantia custodiebant, ne Graecis unquam, nisi Latine responsa darent; — non in urbe tantum nostra, sed etiam in Graecia, et Asia: quo scilicet Latinae vocis honos per omnes gentes venerabilior diffunderetur.“

d) *L. 48. D. de re judicata.* „Decreta a Praetoribus Latine interponi debent.“
Suetonius in Tiberio cap. 71. „Militem quoque Graece testimonium interrogatum, nisi Latine respondere vetuit.“

§. 20.

Wohlthätige Folgen von der Ausbreitung der Lateinischen Sprache.

Die Ausbreitung der Lateinischen Sprache durch alle Provinzen des Römischen Reichs brachte für die Menschheit manche wohlthätige Folgen hervor; denn die Einheit der Sprache machte, daß Völker, welche vorher sich einander gar nicht verstanden, und in einer gänzlichen Abgeschiedenheit gelebt hatten, nunmehr ihre Gedanken, ihre Bedürfnisse, ihre Kenntnisse sich wechselseitig mittheilen konnten. Dadurch wurde nicht nur der Kreis des gesellschaftlichen Verkehrs ungemein erweitert, sondern auch der

Weg gebahnet, auf welchem die schönen Künste und Wissenschaften von Italien aus nach allen Ländern des westlichen und nördlichen Europa sich allmählich verpflanzten *a*).

a) *Plinius* Natur. Hist. Lib. III. cap. 6. „Italia omnium terrarum alumna, eadem et parens: numine Deûm electa, quae coelum ipsum clarius faceret, sparsa congregaret imperia, ritusque molliret, et tot populorum discordes ferasque linguas, sermonis commercio contraheret, colloquia et humanitatem homini daret.“

§. 21.

Kaiser August, ein Beförderer der Wissenschaften.

Kaiser August hatte sich nicht nur selbst von Jugend auf in der Beredtsamkeit und in andern schönen Wissenschaften geübt *a*), sondern suchte auch, nachdem er znm ruhigen Besitze der Alleinherrschaft gelanget war, die Gelehrsamkeit unter den Römern überhaupt thätig zu befördern. Die guten Köpfe seines Zeitalters, welche ihm bekannt wurden, unterstützte er auf alle Art, und schämte sich nicht, selbst in ihrer Gesellschaft zu erscheinen, wenn sie zur Probe Verse, oder auch andere Aufsätze vorlasen *b*). Auch sein Freund und Günstling Mäcenas besaß den edlen Ehrgeiz, einen Theil seiner Reichthümer zur Aufmunterung und Belohnung ausgezeichneter Schriftsteller zu verwenden *c*).

a) *Suetonius* in Augusto cap. 84. „Eloquentiam studiaque liberalia ab aetate prima et cupide et laboriosissime exercuit.“

b) *Idem* cap. 89. „Ingenia seculi sui omnibus modis fovit. Recitantes et benigne et patienter audivit: nec tantum carmina et historias, sed et orationes et dialogos.“

o) *Martialis* Lib. VIII. epigram. 56. ad Flaccum:
Ingenium sacri miraris abesse Maronis,
Nec quemquam tanta bella sonare tuba.
Sint Maecenates, non deerunt, Flacce, Marones,
Virgiliumque tibi vel tua rura dabunt.

§. 22.

Silbernes Alter der Lateinischen Sprache.

Der Zeitraum von dem Hintritte des Kaisers August bis zum Tode des Kaisers Trajan pflegt man das silberne Alter der Lateinischen Sprache zu nennen; denn obgleich in demselben die Sprache der Römer von ihrer ursprünglichen Reinheit und Eigenthümlichkeit immer mehr abwich, und daher im Allgemeinen nicht mehr so rein, wie ehedem, gesprochen wurde; so gab es doch noch mehrere vortreffliche Schriftsteller, welche aber durch ihre Schreibart freylich nur in dem Grade sich auszeichneten, in welchem sie sich nach den Mustern des vorigen Zeitalters gebildet hatten. Dieses gestanden auch sie selbst öffentlich ein *a*).

a) *Seneca Rhetor* in Prooemio Lib. I. controvers. „Quidquid Romana facundia habet, quod insolenti Graeciae aut opponat, aut praeferat, circa Ciceronem effloruit. Omnia ingenia, quae lucem nostris studiis attulerunt, tunc nata sunt. In deterius deinde quotidie data res est.“
Quintilianus Lib. IX. cap. 3. „Si antiquum sermonem nostro comparemus, paene jam, quidquid loquimur, figura est: utinamque non pejora vincant.“
Tacitus sive *Quintilianus* de causis corruptae eloquentiae cap. 28. „Quis enim ignorat et eloquentiam et ceteras artes descivisse ab ista vetere gloria?

§. 23.

Ursachen der allmählichen Ausartung der Lateinischen Sprache.

Ausser dem Verluste der Freyheit waren es hauptsächlich drey Ursachen, welche bey den Römern die Ausartung ihrer Sprache, so wie den Verfall der Beredtsamkeit, und anderer schönen Künste und Wissenschaften nach und nach herbeyführten, als 1) die despotische Regierung, 2) die schlechte Erziehung, und 3) die Geringschätzung der Muttersprache.

§. 24.

Erste Ursache, despotische Regierung.

Die meisten Kaiser, welche von August an bis auf Trajan regierten, waren fürchterliche Despoten, und fanden mehr Vergnügen an der Verwilderung, als an der Veredlung des Römischen Volkes *a*). Daher suchten sie die Wissenschaften, anstatt dieselben zu befördern, vielmehr zu unterdrücken. Die wahre Geschichte verstummte nach und nach; denn fähige Köpfe, welche es wagten die Wahrheit laut zu sagen, mußten ihre Freymüthigkeit mit dem Leben büßen, und ihre Geisteswerke wurden auf offenem Markte verbrannt *b*). Am meisten wüthete Nero gegen die Gelehrten, so wie gegen alle Gutgesinnten *c*). Selbst sein Lehrer Seneca, der Dichter Lucan und mehrere würdige Männer fielen als ein Opfer seiner Wuth. Ein ähnlicher Wütherich war Domitian, der alle Philosophen aus ganz Italien verbannte, und mehrere derselben gar hinrichten ließ *d*). Endlich kehrte unter dem milden Zepter des Nerva und Trajan die lange verscheuchte Freyheit im Denken und Sprechen nach Rom zurück, und die Gelehrsamkeit fieng wieder an aufzublühen *e*).

a) *Plinius* iu Panegyrico cap. 44. „Et priores quidem principes, excepto patre tuo (Nerva), praeterea uno aut altero, (et nimis dixi,) vitiis potius civium, quam virtutibus laetabantur."

b) *Tacitus* in Agricola cap. 2. „Neque in ipsos modo auctores, sed in libros quoque eorum saevitum, delegato triumviris ministerio, ut monumenta clarissimorum ingeniorum in comitio ac foro urerentur."

c) *Plinius* Lib. III. ep. 5. „Dubii sermonis octo (volumina Plinius Major) scripsit, sub Nerone novissimis annis, quum omne studiorum genus paulo liberius et erectius, periculosum servitus fecisset."

d) *Suetonius* in Domitiano cap. 10. „Philosophos omnes urbe Italiaque submovit." Add. *Plinius* Lib. III. ep. 11.

e) *Tacitus* Historiar. Lib. I. cap. 1. „Principatum divi Nervae, et imperium Trajani, uberiorem securioremque materiam, senectuti seposui: rara temporum felicitate, ubi sentire quae velis, et quae sentias dicere licet.

Plinius Lib. I. ep. 13. „Juvat me, quod vigent studia, proferunt se ingenia hominum et ostentant.".

§. 25.

Zweyte Ursache, schlechte Erziehung.

Bey der immer höher steigenden Ueppigkeit und zunehmenden Sittenlosigkeit pflegten die vornehmen Römer sich wenig mehr um die Erziehung ihrer Kinder zu bekümmern. Dem neugebornen Kinde gab man eine Griechische Sklavinn zur Wärterinn; und der heranwachsende Knabe erhielt zu seinem Führer und täglichen Gesellschafter ebenfalls einen Sklaven, und zwar meistens einen solchen, den man zu andern Geschäften nicht gebrauchen konnte. So wurde der junge Römer von Kindheit auf an schlechte Sitten, so wie an eine schlechte Sprache gewöhnet *a*).

Um nichts besser war der Unterricht in den Schulen, wo schmutzige Pedanten die Köpfe der Jugend mit einer schalen Wortkrämerey und mit geistlosen Spitzfindigkeiten vollpfropften *b*).

a) Auctor de causis corruptae eloquentiae cap. 29. „At nunc natus infans delegatur Graeculae alicui ancillae, cui adjungitur unus aut alter ex omnibus servis plerumque vilissimus, nec cuiquam serio ministerio accommodatus. Horum fabulis et erroribus, teneri statim et rudes animi imbuuntur.“

b) *Idem* cap. 35. „Deducimur in scholas, quibus non facile dixerim utrumne locus ipse, an condiscipuli, an genus studiorum plus mali ingeniis afferant.“

Petronius Arbiter cap. 1. „Nunc et rerum tumore, et sententiarum vanissimo strepitu, hoc tantum proficiunt, ut quum in forum venerint, putent se in alium terrarum orbem delatos. Et ideo ego adolescentulos existimo in scholis stultissimos fieri, quia nihil ex iis, quae in usu habemus, aut audiunt, aut vident.“

§. 26.

Dritte Ursache, Geringschätzung der Muttersprache.

Die unter den Römern eingerissene Gräcomanie verschlimmerte nicht nur ihre Sitten, sondern auch ihre Sprache. Die Griechische Sprache erhielt zu Rom allmählich den Vorzug vor der Lateinischen, und wurde nicht nur zur Hofsprache, sondern auch zur Umgangssprache der übrigen höhern Stände, welche sich von dem gemeinen Manne auch durch den Gebrauch einer fremden Sprache unterscheiden wollten, und daher ihre Muttersprache immer mehr vernachlässigten *a*).

a) *Juvenalis* Satyra VI. v. 184.

„Nam quid rancidius, quam quod se non putat ulla
Formosam, nisi quae de Tusca Graecula facta est:
De Sulmonensi mera Cecropis? Omnia Graece,
Cum sit turpe magis nostris nescire Latine."

§. 27.

Erzenes Alter der Lateinischen Sprache.

Dieses Alter erstreckt sich von dem Tode des Kaisers Trajan an bis zur Regierung des Kaisers Honorius. Die Gelehrsamkeit, welche bey den Römern unter Trajan sich von Neuem aufgeschwungen hatte, fieng nach dessen Hintritte bald wieder zu sinken an; denn sein Nachfolger Hadrian war zwar selbst nicht ungelehrt; allein es fehlte ihm an Geschmacke, und er hatte sogar die Eitelkeit, daß er für den Gelehrtesten seiner Zeit angesehen seyn wollte. Daher verachtete er alle andern Gelehrten, und neckte sie bey jeder Gelegenheit *a*). Mit eben dieser lächerlichen Selbstsucht war auch Kaiser Valentinian behaftet *b*). Die übrigen Kaiser dieses Zeitraumes waren entweder rohe Wüstlinge, oder ihre Regierung war zu kurz oder zu unruhig, als daß sie auf die Künste des Friedens ein besonderes Augenmerk hätten richten können. Die Literatur gerieth daher immer tiefer in Verfall, und die Lateinische Sprache verlor immer mehr von ihrer natürlichen Schönheit. Zwar fehlte es diesem Zeitraume nicht an Gelehrten, oder diesen an Fleiße; aber allen, oder doch den meisten mangelte der wahre Geschmack *c*). Anstatt sich eines gründlichen Vortrages, und eines reinen, körnigen Ausdruckes zu befleißen, haschten sie in ihren Schriften mühsam nach übertriebenen Zierrathen und spielenden Witzeleyen.

a) *Spartianus* in Hadriano cap. 15. „Quamvis esset oratione et versu promtissimus, et in omnibus artibus peritissimus; tamen professores omnium artium semper, ut doctior, risit, contemsit, obtrivit.“

b) *Ammanianus Marcellinus* Lib. XXX. cap. 8. „Bene vestitos oderat, et eruditos, opulentos, et nobiles: et fortibus detrahebat, ut solus videretur bonis artibus eminere: quo vitio exarsisse Principem legimus Hadrianum.“

c) *Idem* Lib. XXXVIII. cap. 4. „Quidam detestantes ut venena doctrinas, Juvenalem et Marium Maximum curatiore studio legunt, nulla volumina praeter haec in profundo otio contrectantes.“

§. 28.

Ursachen dieses Verfalls.

Ausser der durch Despotismus gehemmten Denk- und Schreibfreyheit scheinen zu diesem Verfalle folgende Ereignisse das Meiste beygetragen zu haben: 1) Durch den Kaiser **Antoninus** wurde allen, in dem Umfange des Römischen Reichs wohnenden freyen Leuten das Römische Bürgerrecht verliehen *a*), und also dadurch dem Bewohner jeder Provinz der Weg zu den höchsten Staatswürden in Rom geöffnet. Der geborne Gallier, oder Afrikaner behielt von seiner alten Landessprache noch immer Etwas bey, und sprach dieselbe oft geläufiger, als die Lateinische *b*).

2) Die Lateinische Sprache hörte unter den Kaisern nach und nach auf, die alleinige **Gerichtssprache** zu seyn; indem es erlaubt wurde, Urtheile, und andere rechtliche Geschäfte auch in Griechischer, oder in einer andern noch üblichen Provincialsprache abzufassen *c*).

3) Seit dem dritten Jahrhunderte fieng in Rom die **Neuplatonische Philosophie** zu herrschen an, deren An-

hänger ihre Phantasien, entweder weil sie solche selbst nicht auszudrücken wußten, oder zu Geheimnissen stempeln wollten, in ein undurchdringliches Dunkel einhüllten, und so durch ihr Beyspiel zur Verderbung der Sprache, so wie des guten Geschmackes überhaupt nicht wenig mitwirkten, wiewohl es schon ehedem einige solche Lehrer der Sprachverdunkelung gegeben hatte *d*).

a) *L.* 17. *D. de statu hom.* „In orbe Romano qui sunt, ex constitutione Imperatoris Antonini cives Romani effecti sunt."

b) *Sexti Aurel. Victoris* Epitome cap. 20. „(Septimius Severus) Punica eloquentia promtior, quippe genitus apud Leptim provinciae Africae."

c) *L.* 12. *C. de sentent. et interloc.* „Judices tam Latina, quam Graeca lingua sententias proferre possunt." Add. *L.* 1. §. 6. *D. de verb. oblig.*

d) *Quintilianus* Lib. VIII. cap. 2. „Neque id novum vitium est, cum jam apud Titum Livium inveniam, fuisse praeceptorem aliquem, qui discipulos *obscurare*, quae dicerent, juberet, Graeco verbo utens, σκοτισον. Unde illa scilicet egregia laudatio, *Tanto melior: ne ego quidem intellexi.*"

§. 29.

Kümmerlicher Zustand der Grammatiker und Rhetoren vor den Kaisern.

Bis auf die Zeiten der Kaiser gab es keine öffentlichen Schulen, in welchen man einen Unterricht in den Vorbereitungskenntnissen zu einem künftigen Gelehrten oder Geschäftsmanne erhalten konnte; sondern der Staat überließ es dem Zufalle, wer zu Rom und in den Provinzen Schulen eröffnen, und welchen Lehrer der Privat-

mann für seine Jugend wählen wollte. Die Lehrer standen daher in keinem Ansehen, theils weil die Meisten derselben, wenigstens Anfangs, entweder Sklaven, oder Freygelassene waren, theils weil sie bloß von den Beyträgen ihrer Schüler kärglich leben mußten *a*).

a) *Juvenalis* Satyra VII. v. 197.
„Si fortuna volet, fies de Rhetore consul;
Si volet haec eadem, fies de consule Rhetor.
Plinius Lib. IV. ep. 11. „Nunc eo decidit, ut exsul de consule, Rhetor de oratore fieret.“ Add. *Idem* Lib. IV. ep. 13.

§. 32.

Anfang der öffentlichen oder kaiserlichen Schulen.

Erst Kaiser Vespasian besoldete aus dem kaiserlichen Schatze eine Anzahl von Sprachlehrern und Rhetoren *a*). Quintilian war der Erste, welcher zum öffentlichen Lehrer der Beredtsamkeit zu Rom ernannt wurde *b*). Kaiser Hadrian legte daselbst auf dem Capitolium das Athenäum an *c*); eine Anstalt, worin nicht nur öffentlicher Unterricht ertheilt, sondern auch Recitationen und Declamationen gehalten wurden *d*). Diese und andere Lehranstalten wurden erweitert, je nachdem die Kaiser die Literatur mehr oder weniger begünstigten. Antoninus Pius schränkte sie nicht mehr, wie bis dahin, auf die Lehrer der Redekunst ein, sondern dehnte sie auch auf die Philosophen aus, und zwar nicht bloß in Rom, sondern auch in allen Provinzen, indem er den Lehrern der Beredtsamkeit und Philosophie sowohl Rang, als Gehalt gab *e*). Indessen blieb Rom in Italien, so wie im Occident überhaupt der vornehmste Musensitz. Das dortige Studien=

wesen erhielt im vierten Jahrhunderte unter Kaiser Valentinian dem Ersten, eine neue, sehr verbesserte Einrichtung *f*).

a) *Suetonius* in Vespasiano cap. 18. „Primus e fisco Latinis Graecisque Rhetoribus annua centena constituit."

b) *Cassiodorus* in Chronico: „His Coss. (Silvano et Prisco) Quintilianus ex Hispania primus Romae scholam publicam, et salarium e fisco accepit, et claruit."

c) *S. Aurelius Victor* de Caesarib. cap. 14. „Aelius Hadrianus — leges, gymnasia, doctoresque curare occoepit; adeo quidem, ut etiam ludum ingenuarum artium, quod Athenaeum vocant, constitueret."

d) *Lampridius* in Alexandro Severo cap. 35. „Ad Athenaeum, audiendorum et Graecorum et Latinorum Rhetorum vel Poetarum causa, frequenter processit."

e) *Jul. Capitolinus* in Antonino Pio cap. 11. Rhetoribus et philosophis per omnes provincias et honores et salaria detulit."

f) Constitutio de studiis liberalibus urbis Romae et Constantinop. in Codice Theodos. Lib. XIV. Tit. 9.

§. 31.

Beschäftigungen der alten Grammatiker.

Die alten Grammatiker beschäftigten sich nicht bloß mit dem gelehrten Sprachunterrichte, sondern auch mit allen denjenigen Kenntnissen, welche zur Erklärung und Beurtheilung der Dichter und der übrigen classischen Schriftsteller nothwendig waren. Daher theilten sie ihre Kunst in zwey Haupttheile, in den methodischen und in den historischen *a*); und Einige derselben nahmen den mehrsagenden Namen der Philologen an *b*). Die Be-

merkungen, welche sie über die Römischen Schriftsteller machten, die sie seit dem Zeitalter des Cicero mit ihren Schülern lasen, gaben früh Veranlassung zu Commentarien c). Auch die Schüler schrieben die Erklärungen derselben ihren Exemplarien bey, und dergleichen Randglossen schlichen sich späterhin oft in den Text ein. Die älteste methodische Grammatik, die man kennet, verfertigte Aelius Donatus im vierten Jahrhunderte. Er, und Priscian, der zu Anfange des sechsten Jahrhunderts lebte, wurden von nun an die Hauptlehrer der Lateinischen Grammatik.

a) *Quintilianus* Lib. I. cap. 4. „Haec igitur professio, cum brevissime in duas partes dividatur, *recte loquendi* scientiam, et *poëtarum enarrationem*; plus habet in recessu, quam fronte promittit“ — Cap. 9. „Sunt partes duae, quas haec professio pollicetur, id est, *ratio loquendi*, et *enarratio auctorum*: quarum illam *methodicen*, hanc *historicen* vocant.“

b) *Suetonius* de illustr. Gramm. cap. 10. „*Attejus Philologus* — Philologi appellationem assumpsisse videtur; quia sicut Eratosthenes, qui primus hoc cognomen sibi vendicavit, multiplici variaque doctrina censebatur.“

c) *S.Hieronymus* in apologia adversus Ruffinum Lib. I. „Puto quod puer legeris Aspri in Virgilium et Sallustium commentarios, Volcatii in orationes Ciceronis, Victorini in dialogos ejus, et in Terentii Comoedias praeceptoris mei Donati, aeque in Virgilium, et aliorum in alios.“

§. 32.

Die Pandekten ein Lateinischer Sprachschatz.

Der Rechtssammlung, welche Kaiser Justinian in der ersten Hälfte des sechsten Jahrhunderts durch Tribonian und seine Gehülfen unter dem Namen der Pandekten

oder Digesten veranstalten ließ, verdanket nicht nur die Europäische Menschheit den Anfang besserer Staatseinrichtungen und einer weisern Gesetzgebung, sondern es ist vermittelst derselben zugleich auch ein solcher Reichthum von ächt-lateinischen Wörtern und Redensarten aufbewahret worden, daß daraus die Sprache der Römer, wenn auch ihre übrigen Schriften verloren gegangen wären, beynahe ganz wieder hergestellt werden könnte *a*). Denn diese Sammlung begreift lauter Auszüge aus den Werken von sieben und dreyßig Römischen Rechtsgelehrten, welche man mit buchstäblicher Beybehaltung ihres eigenen Ausdruckes verfertiget und nach gewissen Fächern zusammen geordnet hat *b*). Es giebt kaum einen Gegenstand des gesellschaftlichen Lebens, worüber diese Rechtsgelehrten sich in ihren Schriften nicht verbreitet hätten; und da Auslegung dunkler Gesetze oder zweifelhafter Rechtsfälle eine ihrer Hauptbeschäftigungen war; so wandten sie von jeher auf Sprachrichtigkeit und Wortforschung eine ganz besondere Sorgfalt, und beflissen sich, so viel möglich, jede Sache mit dem eigenthümlichen Worte zu bezeichnen.

a) *Laurentius Valla* in Praef. in tertium librum Elegantiarum. „Perlegi proxime quinquaginta Digestorum libros ex plerisque Jurisconsultorum voluminibus excerptos, et relegi cum libenter, tum vero quadam cum admiratione. Primum, quod nescias utrum diligentia'ne, an gravitas: prudentia, an aequitas: scientia rerum, an orationis dignitas praestet, et majori laude digna esse videatur. Deinde quod haec ipsa ita in unoquoque illorum omnia sunt egregia et perfecta, ut vehementer dubites, quem cui praeferendum putes. — Tantum igitur deberi puto hujus facultatis libris, quantum illis olim, qui Capitolium ab armis Gallorum atque insidiis defenderunt: per quos factum est, ut non modo tota urbs non amitteretur,

verum etiam ut tota restitui posset. Itaque per quotidianam lectionem Digestorum, et semper aliqua ex parte incolumis, atque in honore fuit lingua Romana, et brevi suam dignitatem, atque amplitudinem recuperabit."

b) *Angelus Politianus* Lib. V. epist. „Septem omnino et triginta fuere conditores juris, quorum de verbis Digestorum leges, velut centones quidam consuuntur."

§. 33.

Einfluß des Christenthums auf die Literatur.

Gleichwie die Bücher der heiligen Schrift aus der Grundsprache absichtlich in die gemeine, damals herrschende Lateinische Volkssprache übersetzt worden waren; also pflegten auch die Bischöfe und Priester die Wahrheiten der christlichen Religion dem Volke in einer durchaus einfachen und kunstlosen Sprache vorzutragen; ja sie scheuten sich nicht, selbst einen Sprachschnitzer zu begehen, wenn sie sich anders dem gemeinen Manne nicht ganz verständlich machen konnten *a*). Dadurch also wurde die gemeine Volkssprache (Sermo rusticus) auch zu einer Schriftsprache erhoben. Ausserdem entstand seitdem eine neue Eintheilung der Gelehrsamkeit, nämlich in die geistliche und in die weltliche. Jene hieß bey den Kirchenvätern, besonders beym heil. **Hieronymus** Eruditio in scripturis divinis, oder scientia scripturarum; diese aber erhielt verschiedene Namen, als saecularis litteratura, saeculares, oder gentiles litterae, eruditio saeculi. Die heidnischen Gelehrten jener Zeit, größtentheils Neuplatonische Schwärmer, fanden darin eine Veranlassung, die christliche Religion als eine Feindinn der schönen Wissenschaften zu verschreyen *b*); und vermuthlich mögen auch

eben dieselben den abergläubigen Kaiser Julian auf den Entschluß gebracht haben, die Christen von allen öffentlichen Lehrämtern zu entfernen *c*).

a) *Des. Erasmus Roterod.* in Praefatione ad D. Arnobii Commentarios in omnes Psalmos.

Danielis *Georg. Morhofii* de Patavinitate Liviana liber, cap. VI. pag 79.

b) *Arnobius* adversus gentes Lib. I. pag. 495. „Barbarismis, Soloecismis, obsitae sunt, inquitis, res vestrae, et vitiorum deformitate pollutae. Puerilis sane, atque angusti pectoris reprehensio: quam si admitteremus, ut vera sit, abjiciamus ex usibus nostris quorumdam fructuum genera, quod cum spinis nascuntur, et purgamentis aliis, quae nec alere nos possunt, nec tamen impediunt perfrui nos eo, quod principaliter antecedit, et saluberrimum nobis voluit esse natura. Add. *Lactantius* Divinar. Instit. Lib. V. cap. 1.

c) *Ammianus Marcellinus* Lib. XXV. cap. 4. „Inter quae erat illud inclemens, quod docere vetuit Magistros Rhetoricos et Grammaticos Christianos, ni transissent ad numinum cultum.“

§. 34.

Die Kirchenväter, keine Verächter der alten Literatur.

Hauptsächlich aus zwey Gründen wurde den Kirchenvätern vorgeworfen, als ob sie die alte Literatur verachteten, und sie zu verdrängen suchten, nämlich erstens weil sie, wie gesagt, bey dem Volksunterrichte, nach dem Beyspiele der Apostel, sich alles rednerischen Schmuckes und aller dialektischen Künste enthielten; und dann zweytens weil sie die Lesung heidnischer Dichter und Redner mißbilligten, und die Christen davon abmahnten. Selbst der heil. Hieronymus erzählte von sich, daß es ihm ge=

träumet habe, er wäre darum, weil er den Cicero lieber gelesen hätte, als die Propheten, vor ein Gericht gezogen und von einem Engel so lange mit Ruthen gepeitscht worden, bis er versprochen hätte, keine heidnischen Bücher mehr zu lesen *a*). Allein was den ersten Vorwurf betrifft, so vermieden die Väter bey dem Volksunterrichte nur darum alles künstliche Wortgepränge, weil es ihnen nicht um bloße Ueberredung, sondern um wirkliche Belehrung zu thun war *b*); denn wenn sie für Gelehrte schrieben, so zeigten sie sich als Meister, denen ihre heidnischen Zeitgenossen weder an Beredtsamkeit, noch an philosophischer Stärke überlegen waren *c*). Und was den zweyten Vorwurf anbelanget, so verwarfen die Väter nicht unbedingt die Lesung heidnischer Schriftsteller, sondern sie warnten die Christen nur vor übertriebener Vorliebe zu denselben auf Kosten des Glaubens und der guten Sitten. Selbst der heil. Hieronymus scheint seinen Traum, als er dessen ungeachtet noch fortfuhr, aus heidnischen Schriftstellern Stellen anzuführen, im Grunde nicht anders verstanden zu haben *d*).

a) *S. Hieronymus* epist. 22. ad Eustochium (Romae 1566.) pag. 213.

b) *Arnobius* loc. cit. „Cum de rebus agitur ab ostentatione submotis, quid dicatur, spectandum est, non quali cum amoenitate dicatur: nec quid aures commulceat, sed quas afferat audientibus utilitates: maxime cum sciamus etiam quosdam sapientiae deditos, non tantum abjecisse sermonis cultum, verum etiam, cum possent ornatius, atque uberius eloqui, trivialem studio humilitatem secutos, ne corrumperent scilicet gravitatis rigorem, et sophistica se potius ostentatione jactarent.“

c) *S. Hieronymus* in Prooemio Catalogi Script. eccles. „Discant ergo Celsus, Porphyrius, Julianus, rabidi adversus Chri-

stum canes, discant eorum sectatores, qui putant Ecclesiam nullos philosophos, et eloquentes, nullos habuisse doctores, quanti et quales viri eam fundaverint, exstruxerint et ornaverint: et desinant fidem nostram rusticae tantum simplicitatis arguere, suamque potius imperitiam agnoscant."

d) *Idem* in Apologia adversus Ruffinum Lib. I. pag. 816 et in Epistola 84.

§. 35.

Eisernes Alter der Lateinischen Sprache.

Dieses Alter beginnt mit der Regierung des abendländischen Kaisers Honorius, und endiget sich mit dem Untergange der Lateinischen Sprache als einer Volkssprache; denn vom fünften Jahrhunderte an wurde Italien der Schauplatz von fortwährenden Einfällen, Durchzügen und Ansiedelungen barbarischer Völker. Zuerst kamen die Westgothen unter Alarich, und plünderten Rom, so wie alle Gegenden, die sie durchzogen. Im Jahre 452 fiel Attila mit seinen Hunnen in Italien ein; wurde jedoch vom Pabste Leo I. zum Umkehren bewogen, und starb bald darauf. Im J. 476 machte Odoacer, Heerführer der Heruler und Rugier, dem weströmischen Reiche ein Ende, und blieb Herr von Italien, bis er von Theodorich, Anführer der Ostgothen, überwunden wurde. Theodorich stiftete auf den Trümmern des abendländischen Kaiserthums das Ostgothische Reich in Italien, welches aber im J. 526 wieder verfiel. Im J. 568 eroberten die Longobarden unter ihrem Könige Alboin das obere Italien, und errichteten daselbst ebenfalls ein neues Reich, das über 200 Jahre fortdauerte.

§. 36.

Folgen dieser Völkerwanderung.

Diese Völkerwanderung verursachte nicht nur häufige Kriege, wodurch die Gelehrten in ihren Arbeiten gestöret, die Schulen gehemmet, und die Bibliotheken zerstreuet wurden; sondern sie brachte nach und nach auch in der bisherigen Sprache der Römer eine gänzliche Umwälzung hervor. Die eingewanderten Völker redeten eine ganz verschiedene Sprache; und **Attila** war in seine Muttersprache, die Gothische, so verliebt, daß er sie nach seinem Siege in Oberitalien den Italiänern mit Gewalt aufdringen, und die Lateinische dagegen völlig ausrotten wollte *a*). Allein die **Gothen** selbst, obgleich die Sprache derselben durch ihren Bischof **Ulphilas** schon zu einer Schriftsprache gebildet war *b*), bedienten sich während ihrer Herrschaft in Italien in ihren Verordnungen und Staatsschriften durchaus der Lateinischen Sprache. Daher lernten sie sowohl, als die späterhin eingezogenen **Longobarden**, **Sachsen** und **Bulgaren** insgesammt die Lateinische Sprache; aber dieß bloß aus dem Umgange mit den Römern, und ohne alle Regeln. Einige derselben behielten zwar daneben auch ihre vorige Sprache noch lange bey *c*); allein allmählich vergassen sie auch dieselbe. Durch diese neuen Ansiedler und durch ihre Vermischung mit den eingebornen Italiänern wurde nun die Lateinische Sprache immer mehr verunstaltet, und endlich so verdorben, daß aus dem Gemische so verschiedener Mundarten nach und nach eine neue Sprache, nämlich die **Italiänische** hervorging.

a) In *Petri Alcyonii* Libro II. de exilio pag. 213 und daraus bey *Bayle* Dictionaire historique et critique Tom. I. Art. Attila steht folgende Nachricht: „In Bibliotheca nostra (Medicea) asservatur Liber incerti Autoris Graece scrip-

tus de rebus a Gotis in Italia gestis, in eo memini me legere Attilam regem, post partam victoriam tam studiosum fuisse Goticae linguae propagandae, ut edicto sanxerit, ne quis Latina lingua loqueretur, magistrosque insuper e sua provincia accivisse, qui Italos edocerent linguam Goticam."

b) *Jornandes* de rebus Geticis cap. 25. „Per *Ulphilam* episcopum suum Arrianum, qui litteras Gothicas primus invenit, et scripturas in eorum linguam divinas convertit."

c) *Paulus Diaconus* de Gestis Longobardorum Lib. V. cap. 29. „Qui (Bulgari) usque hodie in his locis habitantes, quamquam et Latine loquantur, linguae tamen propriae usum minime amiserunt."

§. 37.

Fortsetzung.

Wie in Italien, so drangen auch in die andern Provinzen des Weströmischen Reichs fremde Völker ein, und bewirkten durch ihre dortige Ansiedelung eine ähnliche Sprachumwälzung. In Gallien ließen sich die Franken nieder, und ihr König Clodoveus vernichtete im J. 486 durch Besiegung des Syagrius den Ueberrest der Römischen Herrschaft in diesem Lande. Die Sprache der neuen Ansiedler war ein Germanischer Dialekt; die Volkssprache der vorigen Einwohner hingegen war ein verdorbenes Latein, oder die sogenannte lingua Romana Rustica (la langue Romanciere) oder sermo usualis, seu rusticus *a*). Wie die eingewanderten Franken nach und nach mit den eingebornen Galliern zu Einer Nation zusammen wuchsen, so flossen auch ihre beyden Sprachen in Einen Dialekt zusammen, woraus dann die Französische Sprache sich allmählich entwickelte.

In Spanien wanderten die **Westgothen** ein, und stifteten dort im fünften Jahrhunderte ebenfalls ein neues Reich. Im achten Jahrhunderte kamen die **Araber** dahin, und wurden erst am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts daraus wieder ganz vertrieben. Aus der Lateinischen Sprache, die seit den Zeiten der Römer in Spanien herrschte, und aus der Gothischen und Arabischen bildete sich nach und nach die heutige Spanische Sprache.

In der Römischen Provinz Africa wurde die Lateinische Sprache gleichfalls die herrschende, obgleich die Punische unter dem Volke nie ganz ausgestorben war. Nachdem aber dieses Land von dem Römischen Reiche abgerissen worden, und Anfangs unter das Joch der **Wandalen**, und dann der **Araber** gekommen war, hörte auch darin der Gebrauch der Lateinischen Sprache allmählich völlig auf.

a) *Apollinaris Sidonius* Lib. IV. epist. ad Felicem; et *Gregorius* Turonensis Historiar. Lib. X. cap. 32.

§. 38.

Unvermerktes Untergehen der Lateinischen Sprache als einer Volkssprache.

Zu welcher Zeit in den genannten Provinzen die Lateinische Sprache aufhörte, eine lebende oder Volkssprache zu seyn, läßt sich mit keiner Zuverlässigkeit bestimmen. Gemeiniglich nimmt man an, sie habe in Italien im neunten, und in Frankreich erst im zehnten Jahrhunderte, in Spanien jedoch viel früher aufgehöret. Was Frankreich betrifft, so wird diese Meinung besonders von den gelehrten Benedictinern aus der Congregation des heil. Maurus behauptet a). Allein eben dieselben führen aus

dem nämlichen Jahrhunderte sogar einen Französischen Bischof an, der auf einer Kirchenversammlung nicht mehr Lateinisch sprechen konnte. Mithin muß unter dem Volke die Kenntniß dieser Sprache schon ungleich früher, aber doch gewiß nicht vor dem siebenten oder achten Jahrhunderte erloschen seyn; denn in den zwey vorhergehenden Jahrhunderten wurde die Lateinische Sprache von dem Volke noch durchaus verstanden. Der heil. Augustin, Bischof zu Hippo, bediente sich bey dem Unterrichte seiner Gemeinde der Lateinischen Sprache *b*); und Apollinaris Sidonius, Bischof in Auvergne, predigte Lateinisch zum Volke *c*); jedoch äusserte dieser schon ein Besorgniß, daß diese schöne Sprache bald untergehen möchte *d*). Kaiser Justinian, welcher, nach Besiegung der Wandalen und Ostgothen, einen großen Theil des abendländischen Kaiserthumes wieder beherrschte, erließ die meisten Verordnungen in Lateinischer Sprache, zum Beweise, daß damals diese Sprache noch allgemein verstanden wurde *e*).

a) Histoire Literaire de la France. Par des Religieux Benedictins de la Congregation de S. Maur. Tom. VI. pag. 3. et 615.

b) *S. Augustinus* de doctrina Christiana Lib. II. cap. 16. „Et Latinae quidem linguae homines, quos nunc instruendos suscepimus, duabus aliis ad scripturarum divinarum cognitionem opus habent, hebraea scilicet et Graeca.“

c) *Apollinaris Sidonius* Lib. VII. epist. 9. „Siquidem injungis, ut orationem, quam videor ad plebem Biturgis in ecclesia sermocinatus, tibi dirigam.“

d) *Idem* Lib. II. epist. 10. „Tantum increbuit multitudo desidiosorum, ut nisi vel paucissimi quibus meram Latialis linguae proprietatem de trivialium barbarismorum rubigine vindicaveritis, eam brevi abolitam defleamus.“

e) *Ferd. Aug. Hommel*, de textu Novellarum originario Conjecturae; in *Caroli Frid. Zepernick* Delectu Scriptorum Novellas Justiniani Imp. illustrantium pag. 269—280.

§. 39.

Einstweilige Fortdauer der kaiserlichen Schulen.

Auch nach dem Einfalle der barbarischen Völker in die Länder des Weströmischen Reiches dauerten darin die kaiserlichen Schulen noch einige Zeit fort. Oeffentliche, vom Staate besoldete Lehrer gaben in diesen Schulen Unterricht in den sieben freyen Künsten, als in der Grammatik, Rhetorik und Dialektik, so wie in der Arithmetik, Musik, Geometrie und Astronomie *a*). Die ersten drey hießen gewöhnlich das Trivium, und die übrigen vier das Quadrivium. Die Kenntniß aller dieser Künste, die man auch die weltlichen Wissenschaften zu nennen pflegte, durfte keinem Manne fehlen, der auf eine gelehrte Bildung Anspruch machen wollte. Die kaiserlichen Schulen blieben unter der Herrschaft der eingewanderten Fremdlinge noch mehrere Jahre lang nicht nur ungestört, sondern wurden zum Theile sogar großmüthig unterstützet; denn die Ostgothischen Könige, Theodorich und Athalarich, ließen sich, auf Empfehlung des gelehrten Cassiodorus, die Beförderung der Literatur besonders angelegen seyn, und gaben den Befehl, daß den öffentlichen Lehrern ihre Besoldungen nach, wie vor, ohne alle Schmählerung ausbezahlt werden sollten *b*). Kurz vor dem Einfalle, den Narses in Italien that, um die Ostgothen von da wieder zu vertreiben, blüheten daher in diesem Lande die öffentlichen Schulen und durch sie die weltlichen Wissenschaften schöner, als ein Jahrhundert vorher. Aber als bald darauf die Longobarden, ein kriegerisches deutsches

Volk, das obere Italien eroberten, giengen unter ihrer Herrschaft die öffentlichen Schulen aus Mangel des Unterhalts nach und nach ganz ein. Indessen fehlte es doch nicht ganz an Lehrern der freyen Künste; und es gab sogar unter den Longobarden einen König, der die Gelehrten mit fürstlicher Freygebigkeit belohnte *c*). In Gallien scheint die Niederlage des Syagrius, der als Römischer Statthalter zu Soissons seinen Sitz hatte, den Untergang der kaiserlichen Schulen, und damit zugleich den Verfall der Lateinischen Sprache herbeygeführt zu haben *d*).

a) *Isidorus Hispal.* Originum Lib. I. cap. 2.

b) *Cassiodorus* Variarum Lib. IX. num 21. „Senatui Urbis Romae Athalaricus Rex. — Qua de re P. C. hanc vobis curam, hanc auctoritatem propitia divinitate largimur, ut successor scholae liberalium literarum, tam Grammaticus, quam Orator, nec non et juris expositor, commoda sui decessoris ab eis, quorum interest, sine aliqua imminutione percipiat.“

c) *Paulus* Diac. de Gestis Longobardorum Lib. VI. cap. 7. „Eo tempore floruit in arte Grammatica *Felix*, patruus *Flaviani* praeceptoris mei: quem in tantum Rex (Cunibertus) dilexit, ut ei baculum argento auroque decoratum inter reliqua suae largitatis munera, condonaret.“

d) *Otto Frisingensis* Lib. IV. cap. 32. „Romani etiam, qui in Galliis habitabant, ita ut nec reliquiae ibi inveniantur, exterminati sunt. Videtur mihi inde Francos, qui in Galliis morantur, a Romanis linguam eorum, qua usque hodie utuntur, accommodasse. Nam alii, qui circa Rhenum, ac in Germania remanserunt, Teutonica lingua utuntur. Quae autem lingua eis ante naturalis fuerit, ignoratur.“

II. Hauptstück.

Schicksale der Lateinischen Sprache während des Mittelalters bis zur Wiederherstellung der alten Literatur.

§. 1.

Die Lateinische Sprache als todte Sprache.

Seitdem die Lateinische Sprache als Muttersprache durchaus erloschen, und demnach eine todte Sprache geworden ist, kann sie nicht mehr, wie ehedem, von Kindheit auf aus dem Umgange erlernet werden; sondern ihre Kenntniß muß schlechterdings aus vorhandenen Schriften geschöpft werden. Erwägt man aber, daß die Römer über manche Gegenstände, besonders in Hinsicht auf Gewerbe und Handwerke, nichts geschrieben haben, und zugleich manche Werke derselben verloren gegangen sind; so darf man allerdings glauben, daß nicht der ganze Vorrath der Lateinischen Sprache, sondern nur ein Ueberrest derselben auf die Nachwelt gekommen ist *a*). Ausser dem Verluste so mancher Wörter hat sich seitdem die alte, bey den Römern gebräuchliche Rechtsprechung (ὀρθοέπεια) völlig verloren, so daß selbst die größten Philologen es nicht mehr

mit Gewißheit zu bestimmen wissen, wie die Römer ihre Sprache eigentlich ausgesprochen haben *b*). Selbst auch ihre Rechtschreibung ist uns zum Theile nicht mehr bekannt; zumal da sie in diesem Stücke unter sich selbst nicht einig waren *c*).

a) *Christianus Daumius* de causis amissarum quarundam Latinae linguae radicum, uti et multarum vocum derivatarum; in *Jo. Georgii Graevii* Syntagmate Variar. Dissertationum rariorum (Ultrajecti 1701) pag. 487. „Profecto, non Latinam linguam, sed Latinae linguae reliquias inter mortuas tantum tenemus. Quoniam stantis Reipublicae Romanae et vigentis linguae nemo Nomenclator ad nos venit; multa vulgo, praecipue opificibus et in eorum tabernis, usitata, quomodo appellarint, ignoramus."

b) *Gasparis Scioppii* Grammatica philosophica. Appendix II. de Orthoepeia seu recta Latinarum literarum pronunciatione. „Veram Latini sermonis *Orthoepeiam* explicare, nec multum habet utilitatis, et est vel doctissimis in omnique antiquitate versatissimis inconcessum." Add. *Jo. Georgii Walchii* Historia Critica Latinae linguae. Editio nova cap. IV. §. 21.

c) *Quintilianus* Lib. I. cap. 7. Add. *Claudii Dausquii* Tornacensis Orthographia Latini Sermonis vetus et nova. *Parisiis* 1677 in Fol.

§. 2.

Die Lateinische Sprache erhält sich als Schriftsprache.

Obgleich die Lateinische Sprache als Volkssprache überall ausgestorben war; so erhielt sie sich doch, bis zur Ausbildung der neueren Europäischen Sprachen, immerfort als alleinige Schriftsprache; denn nicht nur die Mönche und übrigen Geistlichen bedienten sich dieser

Sprache in ihren Chorgesängen und bey dem Gottesdienste, sondern auch die **Urkunden** wurden mehrere Jahrhunderte hindurch meistens nur in eben dieser Sprache abgefaßt. Sie war demnach im Mittelalter die gewöhnliche **Urkunden-Sprache** *a*). Als **Kirchensprache** aber dauerte sie nicht nur durch den nämlichen Zeitraum fort, sondern sie hat sich in der abendländischen Kirche, gleichsam als gemeinschaftliche Sprache der katholischen Christenheit, der herrschenden Neuerungssucht ungeachtet, bis auf unsere Zeiten erhalten; und obgleich die Päbste im neunten Jahrhunderte in dem neubekehrten Mähren die Abhaltung des Gottesdienstes auch in **Slavischer Sprache** erlaubten, so geschah dieß doch nur für die Gegenwart und unter gewisser Beschränkung *b*).

a) **Joh. Christoph Gatterer's Abriß der Diplomatik.** §. 163.

b) *Faustini Prochaska* de saecularibus liberalium artium in Bohemia et Moravia fatis commentarius (*Pragae* 1782) pag. 43—48. **und besonders**: Traité historique de la Liturgie sacrée, ou de la Messe. Par M. Lazare André Bocquillot. (A Paris, 1701.) Lib. I. Chap. XI. pag. 262—266.

§. 3.

Schwierigkeit, die Lateinische Sprache zu erlernen.

Die Lateinische Sprache, als eine völlig todte, konnte man nur aus Büchern lernen; und man bedurfte also zur Erlernung derselben eines besondern Unterrichtes. Allein ausser den Geistlichen und Mönchen, denen ihr Beruf das Lesen und Verstehen des Lateins zur Pflicht machte, gab es sonst fast Niemanden mehr, der von dieser Sprache Etwas verstand, oder bey damaliger Rohheit sich darum auch

nur bekümmerte. Bey dem Verfalle aller öffentlichen Lehranstalten blieb also Demjenigen, der sich dem geistlichen Stande widmen wollte, kein anderes Mittel übrig, das nothdürftige Latein zu erlernen, als daß er entweder in einem Kloster sich unterweisen ließ, oder in dem Hause eines Pfarrers die geistlichen Amtsverrichtungen durch Umgang und Beyspiel lernte.

§. 4.

Allmähliches Vergessen der classischen Literatur.

Indessen lasen damals die Geistlichen und Mönche beynahe nichts anders, als die heilige Schrift nach der gemeinen Lateinischen Uebersetzung, und einige Kirchenväter; die Werke der Römer hingegen blieben ungelesen, und geriethen nach und nach in Vergessenheit; besonders da manche Christen aus übertriebener Frömmigkeit die Lesung heidnischer Schriftsteller für gefährlich, ja für sündhaft hielten, und solche besonders der Jugend aus den Händen zu winden suchten; zu welcher Meinung der oben erzählte Traum des heil. Hieronymus vermuthlich nicht wenig beygetragen hat. Ja, Pabst Gregorius der Große wird sogar beschuldiget, mehrere heidnische Bücher, und insbesondere alle Werke des Titus Livius aus frommen Eifer verbrannt zu haben; allein der Schriftsteller (Antoninus, Erzbischof zu Florenz), auf dessen Zeugniß diese Beschuldigung gegründet wird, lebte erst im fünfzehnten Jahrhunderte, und ist daher allzu jung, als daß er, in Ermanglung älterer Zeugnisse, einigen Glauben verdienen könnte *a*). Uebrigens kommen freylich in den Concilien, so wie bey den Kirchenvätern mehrere Aussprüche vor, welche dem Christen das Lesen heidnischer

Bücher verbiethen; allein dieses Verboth ist offenbar nur von unflätbigen und verführerischen Dichtern zu verstehen; denn zur Bildung der Sprache und des Geschmackes wird eben daselbst die Lesung der alten Römer dem Geistlichen sogar empfohlen *b*).

a) Dictionaire Historique et Critique par Mr. *Pierre Bayle.* Tom. II. art. Gregoire I. not. (M) et (N). Add. *Ant. Sandini* Vitae Pontif. Rom. in vita Gregorii I. pag. 214.

b) *Gratiani* Decretum Part. I. Distinctio 37.

§. 5.

Ausartung der Lateinischen Sprache.

Sowohl aus der damaligen Schwierigkeit, das Latein zu erlernen, als aus der Vernachlässigung der alten Römischen Literatur erfolgte endlich, zumal im siebenten und achten Jahrhunderte eine völlige Ausartung der Lateinischen Sprache; denn da keine Schulen vorhanden waren, wo dieselbe nach Grundsätzen und Regeln gelehret wurde; so wurde in den schriftlichen Aufsätzen, wie es die Urkunden jener Zeit zur Genüge bestätigen, ein grammatischer Schnitzer nach dem andern begangen; es wurde ein Geschlecht für das andere gesetzt, Casus und Numerus vertauscht, und die Regierung der Präpositionen verfehlt. Wie demnach auf der einen Seite die Grammatik, oder die Kunst richtig zu reden und zu schreiben häufig hintan gesetzet wurde; so kamen auf der andern Seite in großer Menge barbarische **Wörter** und **Redensarten** in Umlauf, welche vorher, als die Lateinische noch eine lebende Sprache war, völlig unbekannt waren; denn die Geistlichen, als die einzigen Schriftsteller, kannten kein anderes Latein, als welches sie in der Vulgata und in liturgischen

Büchern vorfanden; und da ihnen kein Wörterbuch zu Gebothe stand, um daraus ächt-lateinische Wörter nebst ihrer richtigen Wortfügung kennen zu lernen; so halfen sie sich dadurch aus der Noth, daß wenn ihnen bey ihren Aufsätzen kein ächt-lateinischer Ausdruck einfiel, sie entweder durch Ableitung oder Zusammensetzung ein neues Wort bildeten, oder gar aus ihrer Muttersprache Wörter entlehnten und sie mit Lateinischen Endungen versahen *a*).

a) *Carolus Dufresne*, Dominus *Du Cange* in Praefatione ad Glossarium ad Scriptores mediae et infimae Latinitatis. §. XXVII.

§. 6.

Barbarisches Latein.

Hieraus entstand nun ein **barbarisches Latein**, womit die Urkunden und Bücher des Mittelalters strotzen, und wovon selbst die wenigsten Lateinischen Schriften neuerer Zeit ganz frey sind. Ein **Barbarismus** aber besteht nicht in einem Fehler gegen die Sprachlehre, sondern in dem Gebrauche eines Wortes, welches nicht Römisch oder ächt-lateinisch ist *a*). Es giebt im Lateine eigentlich dreyerley Arten von barbarischen Wörtern, als 1) solche, die von einer fremden Sprache entlehnet sind, und nicht bereits das Römische Bürgerrecht erhalten haben; 2) Wörter, welche zwar von einer Lateinischen oder Griechischen Wurzel abstammen, aber bey keinem Römischen Schriftsteller angetroffen werden, sondern erst seitdem durch Ableitung oder Zusammensetzung neu gebildet worden sind; und endlich 3) Wörter, die zwar an sich ächt-lateinisch sind, aber in einer, den Römern unbekannten Bedeutung gebraucht werden *b*).

a) *Quintilianus* Lib. I. cap. 5. et *A. Gellius* Lib. XIII. cap. 6.

b) *Gerardi Joa. Vossii* de Vitiis Sermonis, et Glossematis Latino-Barbaris, libri quatuor. Lib. I. cap. 1. et Lib. II. cap. 2.

§. 7.

Entstehung der Dom- und Klosterschulen.

Da die ersten Beherrscher der neuen Reiche, die auf den Trümmern des Weströmischen Reichs errichtet worden waren, bloß für Krieg und Jagd gestimmt waren, und alle Gelehrsamkeit, als den Weg zur Weichlichkeit, verachteten; so würde in Ermangelung öffentlicher Lehranstalten, ein gänzliches Aussterben aller weltlichen Wissenschaften unvermeidlich gewesen seyn, wenn sich nicht die Geistlichkeit der Cultur derselben angenommen hätte; denn die Bischöfe merkten endlich, daß sie entweder selbst für den wissenschaftlichen Unterricht der künftigen Geistlichen Sorge tragen, oder in Zukunft lauter Dienern ohne alle Vorkenntnisse die Kirchenämter anvertrauen müßten. Sie legten daher bey ihren Domkirchen Schulen an, in denen sie für die Jugend, die sich eine gelehrte Bildung geben wollte, die sieben freyen Künste entweder selbst vortrugen, oder durch Einen ihrer Stiftgeistlichen vortragen ließen. Diese Domschulen entstanden zuerst in Frankreich im sechsten Jahrhunderte, und verbreiteten sich nach und nach über alle abendländischen Reiche. Beynahe um die nämliche Zeit entstanden auch die Klosterschulen, zu welchen der heil. Benedict, Stifter des Benedictinerordens, in seiner Regel den ersten Grund geleget hatte, indem er darin seinen Anhängern das Lesen zur Pflicht machte und in jedem Kloster seines Ordens eine Büchersammlung anzulegen befahl *a*). Der Benedictinerorden verbreitete sich bald von Italien aus

nach Frankreich, England und Deutschland; und überall, wo ein Kloster dieses Ordens emporstieg, wurden durch den Fleiß der Mönche nicht nur Sümpfe und Wüsteneyen in lachende Fluren umgeschaffen, sondern auch wissenschaftliche Kenntnisse verbreitet; denn ausser ihren klösterlichen Verrichtungen beschäftigten sie sich theils mit Unterweisung der Jugend, theils mit Abschreibung alter Bücher, und retteten dadurch die literarischen Schätze des Alterthums von ihrem bevorstehenden Untergange *b*). Seit der Entstehung der Dom- und Klosterschulen kehrte man endlich auch unter die Herrschaft des Donat und Priscian wieder zurück; man zog aus ihren Schriften kurze Lateinische Sprachlehren, und unterrichtete nach diesen die Jugend in der Kunst, grammatisch-richtig zu reden und zu schreiben; allein ächt-lateinische Wörter kennen zu lernen blieb immer noch äusserst schwer, weil es an einem zuverlässigen Wörterbuche durchaus fehlte.

a) Regula S. Benedicti cap. 48.

b) Histoire literaire de la France. Par des Religieux Benedictins de la Congregation de S. Maur. Tom. III. pag. 29—35.

Sebastian Günthner's Geschichte der literarischen Anstalten in Baiern. I. Band. S. 23—35.

§. 8.

Kaiser Karls des Großen Verdienste um die Literatur.

Da unter der schläfrigen Regierung der spätern Könige aus dem Merovingischen Stamme, die Großen des Reichs das Volk willkührlich beherrschten, und nicht selten aus Habsucht die Kirchen und Klöster ihrer Güter beraubten; so nahm bey dieser Verwirrung die Barbarey abermals überhand, und die Dom- und Klosterschulen geriethen in

Gefahr, wieder ganz einzugehen. Doch zum Glück erschien Kaiser **Karl der Große**, welcher, um seine rohen Völker zu bilden, überall einen bessern Unterricht in Religion und Wissenschaften einzuführen suchte, und in dieser Absicht die vorzüglichsten Gelehrten seiner Zeit, als den **Petrus** von **Pisa**, den **Paulus** Diaconus, und den Diaconus **Albin** oder **Alcuin** an seinen Hof kommen ließ. Mit Beyhülfe dieser Männer, besonders des Letztern, begann er nun die Bildung seiner Nation; er legte für den jungen Adel eine **Hofschule** an, uud trug sowohl den Bischöfen, als Aebten seines Reiches auf, in ihren Sitzen ähnliche Lehranstalten zu errichten und für Verbreitung der Wissenschaften zu sorgen *a*). Daher blüheten seitdem nicht nur die alten Dom= und Klosterschulen wieder auf, sondern es entstanden auch mehrere neue, zumal in Deutschland; und diese wetteiferten mit jenen in literarischer Thätigkeit. Jetzt wurden nun Männer gebildet, welche die letzten Jahre **Karls** des **Großen**, noch mehr aber die Regierungen **Ludwigs** des **Frommen** und **Karls** des **Kahlen** verherrlichten, und durch ihren Unterricht auch auf die Nachkommenschaft wohlthätig einwirkten *b*).

a) Constitutio de Scholis per singula Episcopia et Monasteria instituendis; in *Josephi Harzheim* Conciliis Germaniae Tom. I. pag. 261.

b) **Joh. Gottfr. Eichhorn's** Geschichte der Literatur. Erster Band. S. 721—738.

§. 9.

Höchster Flor der Klosterschulen in Deutschland.

Vom neunten bis zum zehnten Jahrhunderte standen in Deutschland die Klosterschulen im höchsten Flore. Ein

ehrwürdiger Schriftsteller *a*) liefert uns davon folgendes Gemälde: „Erat autem his temporibus (circa annum 890) in monasteriis nostri ordinis haec consuetudo celeberrima, ut scholae monachorum in singulis paene coenobiis haberentur, quibus non seculares homines, sed monachi moribus et eruditione praeficiebantur nominatissimi: qui non solum in divinis scripturis docti essent, verum etiam in Mathematica, Astronomia, Arithmetica, Geometrica, Musica, Rhetorica, Poesi, et in ceteris omnibus secularis literaturae scientiis eruditissimi haberentur. Ex his multi non solum in Romana lingua docti erant, sed etiam in Hebraica, Graeca et Arabica peritissimi, quod ex eorum opusculis facile dignoscitur: quanquam vitio scriptorum, qui a primaeva institutione praeceptorum paulatim degenerate coeperunt, pauca exemplaria nostris temporibus emendata reperiantur."

a) *Joannes Trithemius* in Chronico Hirsaugiensi ad an. 890. pag. 20.

§. 10.

Abwechselndes Schicksal des Schulwesens im Mittelalter.

Kaiser **Karls** des **Großen** Anstalten und Verordnungen für die Literatur wirkten zwar auch nach dessen Tode noch lange fort, und konnten durch alle Stürme des Mittelalters nie ganz vernichtet werden. Allein bey den häufigen Einfällen barbarischer Völker, als der **Normänner**, **Slaven** und **Ungarn**, und bey dem täglich mehr um sich greifenden **Faustrecht** hatten die Stifter und Klöster mehr für Selbstvertheidigung, als für Unterricht der Ju=

gend zu sorgen. Seit der Mitte des neunten Jahrhunderts verfielen daher die Dom = und Klosterschulen, und an einigen Orten giengen sie ganz ein. Doch mit der Wiederkehr der Ruhe, besonders unter den Kaisern aus dem Sächsischen Stamme, blüheten auch diese Lehranstalten wieder auf, und trugen jetzt schönere Früchte, als jemals. Allein da unter den Kaisern Heinrich IV. und Heinrich V. die erledigten Bisthümer und Abteyen ungescheut verkauft wurden, und daher zu diesen Würden oft die schlechtesten Menschen gelangten, welche mehr für ihren Beutel, als für Zucht und Ordnung sorgten *a*); so verwilderten Mönche und andere Geistliche, und die Studien verschwanden beynahe wieder aus allen Stiftern und Klöstern.

a) *Lambertus Schafnaburg.* apud Pistorium Tom. I. pag. 349. „Quorumdam pseudomonachorum privata ignominia nomen monachorum vehementer infamaverat, qui omisso studio divinarum rerum, totam operam pecuniis et quaestibus insumebant. Hi pro abbatiis et episcopatibus aures principum importune obtundebant, et ad honores ecclesiasticos non via virtutum, — sed per — male partarum pecuniarum profusionem grassabantur."

§. 11.

Thätigkeit der Mönche in Aufsuchung und Abschreibung alter Bücher.

Aller Unfälle ungeachtet blieben die Klöster stets die Sitze der Wissenschaften und die fast einzigen Behältnisse, wo die Schätze der alten Literatur aufbewahret wurden; denn ausser dem Unterricht der Jugend, womit sich die Benedictiner beschäftigten, pflegten sie, der Anordnung ihres Stifters gemäß, in ihren Klöstern auch Bibliotheken anzulegen. Um diese zu bereichern, scheuten sie weder

Mühe, noch Aufwand; sie forschten allenthalben nach Handschriften, nicht bloß von geistlichen Büchern, sondern auch von Werken der alten Römer; mehrere Klöster standen deßhalb in Verbindung, und theilten sich ihre Bücher einander zum Abschreiben mit *a*). Beynahe in jedem Kloster wurden einige Mönche als Bücherabschreiber (Ordo scriptorius) aufgestellt, wovon Einer die Schreibmaterialien bereitete, ein Anderer Bücher abschrieb, und ein Dritter die Durchsicht und Ausbesserung der abgeschriebenen Werke besorgte *b*).

a) *Bernardi Pez* Thesaurus Anecdotorum noviss. Tom. VI. Part. II. pag. 13. pag. 53 et 55.

b) *Franciscus Petrarcha* Famil. Epist. Lib. IX. ep. 5. „Apud nos alii membranas radunt, alii libros scribunt, alii corrigunt, alii, ut vulgari verbo utar, illuminant, alii ligant et superficiem comunt.“

§. 12.

Deutschland eine Fundgrube alter Bücher.

Insbesondere scheinen sich die Deutschen Benedictiner sowohl durch den Reichthum der von ihnen gesammelten Bücher, als durch die Genauigkeit, womit sie die Abschriften derselben besorgten, musterhaft ausgezeichnet zu haben; denn seit der Wiederherstellung der alten Literatur fand man in ihren Bibliotheken manche Werke der Alten, welche man anderwärts entweder vergebens suchte, oder doch wenigstens nicht in einer so schönen und reinen Gestalt antraf. Ich führe hierüber zwey Italiänische Gelehrte als Zeugen auf, die ungefähr in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts sich in Deutschland aufhielten, und mitunter auch auf Bücher Jagd machten. Aeneas Silvius (Pabst

Pius II.) schreibt in einem seiner Briefe: „Inveni apud Sanctum Gallum, quod Suevorum est oppidum, in veteri monasterio bibliothecam pervetustam: ubi et libros reperi ornatissime conscriptos, quorum auctores fuerunt Theutones *a*). Und Joannes Antonius Campanus fand in Deutschland einen uralten, herrlich geschriebenen Codex; er überschickte ihn dem Herzoge von Calabrien und setzte in seinem Briefe bey: Magna copia librorum vetustissimorum in tota Germania est *b*)

a) Epistola CXX. Die Ausgabe, welche ich vor mir habe, schließt sich mit den Worten: Familiares epistole — impensis Antonii Koburger Nuremberge impresse. Anno salutis etc. M. CCCC. LXXXI. in Fol.

b) Epistolarum libro nono Fol. LXXV. Add. Liber sextus Fol. LVII. Es liegen vor mir Omnia Campani opera gedruckt zu **Venedig** 1494 in Fol.

§. 13.

Ursprung der hohen Schulen.

Im zwölften Jahrhunderte entstanden hohe Schulen, welche Studia generalia, oder Gymnasia generalia, gewöhnlich aber Universitates genannt wurden, und von den vorherigen Lehranstalten wesentlich darin verschieden waren, daß die Lehrer sowohl, als die Studierenden von Päbsten, Kaisern und Königen gesetzliche Vorrechte erhielten, wodurch sie über andere Lehrer und Lernende erhoben, und in eine für sich bestehende privilegirte Gemeinheit vereiniget wurden. Je höher diese privilegirten Schulen stiegen, desto tiefer sanken die Dom- und Klosterschulen, als welche sich keiner solchen Privilegien zu erfreuen hatten.

Ausserdem bewirkte der Ursprung der hohen Schulen einen neuen Verfall der philologischen Wissenschaften; denn um schnell zu den Hauptwissenschaften, der Theologie, der Rechtsgelehrsamkeit und Arzneykunde überzugehen, und auf diesem Wege bald zu Würden und Reichthümern zu gelangen, kürzte man die Zeit, welche man sonst auf die Erlernung der sieben freyen Künste wendete, ab, und das Studium der Philologie und der alten Literatur nahm man aus der Reihe der Wissenschaften, die an den Universitäten gelehret wurden, ganz heraus. Es nahm daher eine neue lateinische Sprachbarbarey ihren Anfang, und stieg unaufhörlich bis zur Zeit der Wiederherstellung der alten Literatur. Man begnügte sich, nur so viel Latein zu erlernen, als man zu bedürfen glaubte, um einst den Lateinisch redenden Universitätslehrer zu verstehen; um Richtigkeit und Reinheit des Ausdruckes bekümmerte man sich so wenig, daß man vielmehr eine barbarische Sprache für ein Zeichen einer gründlichen Gelehrsamkeit in den höhern Wissenschaften ansah; und die Scholastiker und Glossatoren schufen für ihren Styl ungescheut und recht mit schöpferischem Wohlgefallen wahre Ungeheuer von Wörtern, die noch nie in ein Lateinisches Ohr gekommen waren *a*).

a) *Jacobi Bruckeri* Historia critica Philosophiae Tom. III. pag. 883.

§. 14.

Verfall der Dom- und Klosterschulen.

Ausser der Entstehung der Universitäten hatte auch die seitdem unter der Geistlichkeit eingerissene Ueppigkeit und Herrschsucht einen schädlichen Einfluß auf die Dom- und Klosterschulen; denn die Bischöfe und Aebte waren

zu stark in weltliche Geschäfte verwickelt, als daß sie, selbst bey dem besten Willen, über ihre untergebene Geistlichkeit die gehörige Aufsicht hätten tragen können. Unordnung und Pflichtvergessenheit nahmen daher in den Stiftern und Klöstern überhand, und an die Stelle der ehemahligen literarischen Thätigkeit traten jetzt Schwelgerey und Müssiggang. Der Domscholaster (Scholasticus) war zwar nach dem Titel noch vorhanden, und zog die für ihn bestimmte Pfründe; aber für den Unterricht am Dom sorgte er entweder gar nicht, oder bloß durch einen Miethling, dem er für sein Stellvertreten ein bloßes Hungerbrod aussetzte. Der Klosterscholaster folgte meistens eben diesem Beyspiele; und so verfielen mit den Domschulen zu gleicher Zeit auch die Klosterschulen *a*). Fruchtlos waren die Bemühungen der Päbste, diese Lehranstalten wieder in Gang zu bringen *b*). Da es nun an niedern Schulen beynahe überall fehlte; so ward man genöthiget, das den Wissenschaften und guten Sitten gleich nachtheilige privilegirte Betteln der sogenannten fahrenden Schüler zuzulassen. **Die fahrenden Schüler** (Vagi Scholares) waren Leute, welche sich mit irgend einem Zweige der sieben freyen Künste bekannt gemacht hatten, und, in Erwartung eines freundschaftlichen Empfanges, Reisen durch ganze Länder unternahmen. Sie zogen von Ort zu Ort, bothen überall ihre Künste feil, und lockten wißbegierige Knaben und Jünglinge an, ihr Gefolg zu vermehren. Wo sie verweilten, da hielten sie Schulen und führten Schauspiele auf; auf ihren Reisen aber plagten sie die Leute mit Betteln, Rauben und andern Ausschweifungen *c*).

a) *Joannes Trithemius* in Chronico Hirsaugiensi ad an. 952. pag. 31. „In singulis coenobiis unus caeteris in scientia scripturarum excellentior Scholasticus ponebatur. — Uti-

nam tale studium hodie in nostris haberetur monasteriis, quam multa bona fierent, infinita mala prohiberentur: sed non omnibus inest amor scientiae scripturarum: propterea noster ordo sacratissimus quasi sine honore jacet sepultus." Add. *Magnoaldi Ziegelbauer* Historia rei literariae Ord. S. Benedicti Part. I. pag. 63.

b) *J. Henningii Böhmeri* Jus Ecclesiasticum Protestant. Lib. V. Tit 5. §. 5 et 6.

c) Fr. Mich. Vierthaler's Geschichte des Schulwesens und der Cultur in Salzburg. Erster Theil S. 118—132.

§. 15.

Neue Belebung des Schulwesens durch die Bettelmönche.

Die Entstehung der Bettelmönchsorden, der Dominicaner und Franciscaner, im dreyzehnten Jahrhunderte verursachte in den bisherigen Lehranstalten, eine neue, zum Theile sehr wohlthätige Veränderung; denn da diese Mönche, zumal die Erstern, hauptsächlich zu Predigern bestimmet waren; so unterzogen sie sich zugleich auch der Unterweisung der Jugend, und traten in diesem Stücke an die Stelle der Benedictiner. Durch ihren Eifer gaben sie den Studien und Wissenschaften einen neuen Schwung, und thaten dem Unwesen der fahrenden Schüler Einhalt. In ihren Klöstern unterrichteten sie die Zöglinge ihres Ordens, und ausserhalb derselben die übrige Jugend des Orts oder der Gegend. Anfangs beschäftigten sie sich in ihren Schulen zwar nur mit dem niedern Unterrichte; allein bald fiengen sie an, auch die Philosophie und Theologie öffentlich zu lehren, und erhielten auf den meisten Universitäten Lehrstühle *a*). Diese Bettelmönche spielten damals im wissenschaftlichen Gebiethe überhaupt den Meister, und schrieben Lehrbücher für die niedern und höhern Schulen, welche

allgemein eingeführt wurden, und bis zum sechszehnten Jahrhunderte sich im Ansehen erhielten. Uebrigens war die Lehrart derselben, selbst in den niedern Schulen, mehr darauf berechnet, streitrüstige Dialectiker, als geschmackvolle Philologen zu bilden.

a) Meiners in seiner Geschichte der hohen Schulen. Erster Band. S. 114—118.

§. 16.

Weitere Verbesserung des Schulwesens.

Im vierzehnten Jahrhunderte entstand zu Deventer in den Niederlanden eine Erziehungs- und Lehranstalt, aus welcher nach und nach für ganz Deutschland die Morgenröthe einer bessern Literatur hervorging. Gerardus Magnus, ein in Paris gebildeter Meister der Künste und Canonicus zu Utrecht und Aachen, gab ihr den Ursprung. Gerührt durch das wüste Leben der Klerisey und die elende Beschaffenheit des Schulwesens, errichtete er mit mehreren Gehülfen in seinem väterlichen Hause zu Deventer eine Anstalt, wo Unterricht im Lesen, Schreiben, in der Religion und in Handarbeiten gegeben, und Andachtsübungen angestellt wurden. Diese Anstalt, welche allgemeinen Beyfall erhielt, erweiterte sich bald, und nahm die Gestalt eines Ordens nach der Regel des heil. Augustin an, ohne sich jedoch dem gemeinen thätigen Leben zu entziehen. Die Mitglieder dieses Ordens hießen gewöhnlich Brüder des gemeinsamen Lebens, und ihre Gesellschaft Bruderhaus a). Sie legten überall, so weit ihr Orden reichte, Schulen und Gymnasien an, und besorgten darin den Unterricht in der Religion, und in nützlichen Künsten und Wissenschaften. Im Bruderhause zu Deventer erhielt auch

Thomas von Kempen seine erste Bildung; er ward regulirter Chorherr zu Zwoll; er lehrte hier, wie man zu Deventer lehrte, und bildete die ersten Verkündiger der alten Literatur in Deutschland; denn er munterte nicht nur die Welt zur Nachfolge Christi auf, sondern rieth auch seinen ausgezeichneten Schülern, nach Italien zu reisen, um unter der Leitung der dortigen Gelehrten die Griechische und Römische Literatur gründlich zu studieren.

a) *Joannes Trithemius* de Scriptoribus ecclesiasticis pag. 329. „*Gerardus Magnus* Daventriensis, — egregie doctus, ingenio subtilis, sermone scholasticus, qui domum fratrum, quos de communi vita nuncupant, Daventriae primus instituit.“

§. 17.

Lateinische Poesie im Mittelalter.

Während des ganzen Mittelalters fand die Lateinische Poesie immer ihre Liebhaber, welche bald bessere, bald schlechtere Verse machten, je nachdem sie der Lateinischen Sprache mehr oder weniger kundig waren. Vom sechsten bis zum achten Jahrhunderte scandirten die meisten Versemacher nichts als lahme Prosa mit unzähligen Fehlern gegen das Sylbenmaß. Seitdem aber die Grammatik wieder gelehrt, und die Jugend ausser dem Sprachunterrichte, auch in der Metrik und im Versemachen geübt wurde; kam man durch das beständige Scandiren in den Schulen wieder in den Besitz einer richtigeren Prosodie, und zu einer Fertigkeit, jede Prosa leicht zu einem Hexameter und Pentameter, der beliebtesten Versart, zu ordnen. Von dieser Zeit an betrieb man die Lateinische Versekunst mit Leidenschaft, und brachte es darin wenigstens zu einer

solchen Gewandtheit, daß man sich keiner groben Fehler gegen Latinität und Prosodie schuldig machte. Allein im dreyzehnten und folgenden Jahrhunderte verlor Beydes fast alle Richtigkeit, und die poetische Barbarey in Lateinischer Sprache dauerte ausserhalb Italiens, bis auf wenige Ausnahmen, noch über zwey hundert Jahre fort *a*). Unter die Eigenheiten der Poeten des Mittelalters gehört auch dieses, daß sie, was ihren Versen an innerer Schönheit abging, durch äussere Verzierungen und Künsteleyen zu ersetzen suchten. Bald zwangen sie daher ihre scandirten Zeilen die Figur eines Sterns oder Kreuzes anzunehmen; bald stellten sie die Worte so, daß sie, von vorne oder von hinten herein gelesen, einen Sinn, wenn gleich einen verschiedenen, gaben; oder daß sich aus den Anfangs- und Endbuchstaben neue Worte zusammensetzen, oder sich ihre Verse aufwärts, abwärts oder rückwärts lesen ließen. Am meisten aber glaubten sie ihre Verse durch das Reimen zu verschönern. Es gab von den gereimten Versen hauptsächlich zwey Arten; denn entweder reimten sich zwey oder mehrere Verse mit einander, oder es machte Ein und derselbe Vers schon für sich selbst einen Reim aus, indem der Mittelabsatz, und das Endwort desselben mit gleichlautenden Sylben geschlossen wurden. Vermuthlich hießen eigentlich nur die Verse dieser letztern Art Leoninische Verse; eine Benennung, über deren Ursprung zwar noch viele Zweifel obwalten *b*), die es aber gleichwohl wahrscheinlich machet, daß sie von dem Erfinder, oder wenigstens Verbesserer dieser Versart herstamme *c*).

a) Eichhorn Geschichte der Literatur. Erster Band. S. 813—818. und Zweyter Band. S. 243—250.

b) *Renatus Moreau* de Versibus Leoninis; in *Georgii Christ. Gebaueri* Anthologicarum Dissertationum Libro (Lipsiae 1733) pag. 339—367.

Ludovicus Ant. Muratorius de Rhythmica Veterum Poesi, in Antiquit. Italic. medii aevi Tom. III. pag. 664—712.

c) *Eberhardus Bethuniensis*, seculi XIII. grammaticus, apud *Christoph. Aug. Heumannum* in Conspectu Reipublicae literariae cap. V. §. 15.

„Sunt inventoris de nomine dicta *Leonis*
Carmina, quae tali sunt modulanda modo:
Permutant mores homines, cum dantur honores:
Corde stat inflato pauper honore dato."

§. 18.

Gewöhnliche Schulbücher im Mittelalter.

Die Lehrbücher, welche seit dem dreyzehnten Jahrhunderte bey Erlernung der Lateinischen Sprache in den Schulen gebraucht wurden, hatten größtentheils Bettelmönche zu Verfassern. Der Franciscaner, **Alexander von Dole**, schrieb in Leoninischen Versen, unter dem Titel Doctrinale puerorum, eine Lateinische Grammatik, die bey aller ihrer Ungereimtheit bis ins sechszehnte Jahrhundert ein allgemeines Lehrbuch blieb *a*); und der Dominicaner, **Johannes de Janua**, stoppelte aus den Glossarien des **Papias**, **Huguitio** und Anderer ein großes Lateinisches Wörterbuch, unter dem Titel Summa seu Catholicon, zusammen, welches, seiner Unrichtigkeiten ungeachtet, ebenfalls noch zu Anfange des sechszehnten Jahrhunderts als Hauptquelle aller Sprachbestimmungen benutzet wurde. Statt der alten Römischen Dichter erklärte man in den Schulen häufig neuere poetische Werke, und empfahl sie der Jugend zur Nachahmung. Diese Ehre widerfuhr besonders dem Heldengedichte des **Galterus** von den Thaten Alexanders des Großen, welches allgemein bewundert, und im dreyzehnten und vierzehnten Jahrhunderte fast in allen Schulen vorgelesen wurde *b*).

a) *Johannes Trithemius* de Script. Ecclesiast. pag. 290. „*Alexander* dictus de Villa Dei, patria Dolensis, — volumen metro leonico scriptum de Grammatica, cujus hodie in scholis puerorum usus est assiduus, nescio si tam utilis propter imbecillioris aetatis defectum, et ignaviam praeceptorum. Praenotavit autem hoc ipsum opus *Doctrinale* puerorum."

b) *Idem* loc. cit. pag. 141. „*Galterus* dictus de Castellione — scripsit eleganti carmine gesta Alexandri Magni opus profecto non abjiciendum, quod tantae auctoritatis in scholis Grammaticorum antiquitus fuit, ut pro ipso veterum poetarum lectio neglecta videretur."

§. 19.

Nähere Anzeige solcher Schulbücher.

Die hiesige akademische Bibliothek besitzt einen ziemlichen Vorrath an Schulbüchern des Mittelalters, von denen ich hier einige, die ich eben bey der Hand habe, als literarische Seltenheiten, etwas näher anzeigen will.

A. Anleitungen zur Grammatik.

1) Flores Grammatice sive Florista cum commento. Ohne Druckort und Jahrzahl in 4to.

Der Verfasser dieser, in Lateinischen Hexametern geschriebenen Sprachlehre war Magister *Ludolphus* de *Lucho* oder *Luco*, Canonicus zu Hildesheim, und begann sein Werk mit folgenden Versen:

Flores grammatice propono scribere christe,
Scire mihi presta natus de virgine pura.

2) Expositio donati cum familiari interpretatiuncula recte grammaticari volentibus opportuna, verum Scholasticulis in primis necessaria. Die

Schlußworte lauten: per venerabilem magistrum cognomento magnum magdeburgensem collecta cursim explicita est. Impressa Colonie in domo quondam henrici Quentell Anno supra Jubileum quarto ad medium septembris. in 4to.

3) Fundamentum scholarium. Nach dem Titelblatt heißt es: Regule Remigii emendate correcteque in primum scholarium fundamentum; und am Ende stehen die Worte: Impresse Colonie. In officina quondam pie memorie Henrici Quentell. Anno nostre salutis M. CCCCCII. in 4to.

4) Verba communia. Die Schlußworte lauten: Expliciunt verba communia. Impressa ac finita Meming per Albertum Kune de Duderstat. Anno dnni. 1489. in 4to.

Auf der zweyten Seite nach dem Titelblatte heißt es: Fuit quidam magister Wienensis nomine Bero, qui primitus hunc tractatum de verbis communibus metrice compilavit.

5) Composita verborum. Am Schluße heißt es: Expliciunt composita verborum cum emendata et reformata expositione: pro simplicibus novellisque clericulis diligenter prolongata et magis quam prius ad vulgare reducta. Impressa Argentine. Anno salutis M. CCCC. XC. in 4to.

B. Wörterbücher.

1) Summa quae vocatur Catholicon. Am Schluße heißt es:

Ut pateat nomen libri qui dicitur esse,
Sumptus de variis autoribus atque poetis,
Catholicon, fertur quem collegisse *Johannes*,

Cui nomen patrium dat *Janua*, juncta sit *ensis*.
Hoc complevit opus lux ultima mensis Aprilis,
Dum currunt anni nati factoris in orbem
Mille quadringenti, quis sexagintá novemque
Adjice. Vindelica finitur in urbe serena.

Auf Schreibpapier in Fol. maj.

2) Ebendasselbe Wörterbuch mit den Schlußworten: Dictionarius seu vocabularius fratris Joannis Januensis ordinis fratrum praedicatorum S. dominici: vulgo Catholicon nuncupatus: Jussu et impensis Petri Liechtestein Coloniens. Arte item et ingenio Joannis Hertzog Venetiarum impressoris — explicitus est. Anno post millesimum quaterque centesimum nonagesimo septimo. in Fol.

3) Vocabularius. Ohne Titelblatt; die Schlußworte aber lauten: Presens hoc opusculum — per Nicolaum Bechtermuncze im Eltvil est consummatum sub Anno dnni M. CCCC. LXXVII. in 4to.

4) Dictionarium, quod gemma gemmarum vocant, nuper castigatum. Die Schlußworte lauten: Vocabularius gemma gemmarum. Impressus in inclyta urbe Argentinen. per Joannem Knoblauch. Anno salutis M. D. XVIII. in 4to.

5) Breviloquus Vocabularius cum arte diphthongandi accentuandi et punctandi. Auf der ersten Seite nach dem Titelblatte heißt es: In presenti libro continentur. Item ars diphthongandi Guarini Veronensis. Item compendiosus dialogus de arte punctandi. Item tractatus utilis de accentu. Item breviloquus vocabularius. Die

Schlußworte lauten: Impressus Colonie Anno Dnni MCCCCLXXXVI. in 4maj.

6) *Papiae* elementarium doctrinae erudimentum. So betitelt Papias sein Wörterbuch selbst in der Vorrede an seine Söhne. Am Schluße heißt es: Impressum Venetiis per Andream de Bonetis de Papia. Anno domini MCCCCLXXXV. in Fol.

C. Bücher, die statt der alten Classiker in den Schulen vorgelesen wurden.

1) Moralissimus Cato cum elegantissimo commento. Nach dem Titelblatte folgen die Worte: Incipit liber de doctrina Catonis ampliatus per sermones rhetoricos et morales per fratrem Robertum de Euremodio monachum Clarevallis; und am Schluße heißt es: Impressum Argentine vigesimo die Septembris Anno domini. M. CCCC. LXXXVII. in 4to.

2) Esopus moralisatus cum bono commento: et Glosa interliniari. Ohne Druckort und Jahrzahl in 4to. Im Eingange steht die seltsame Nachricht: Liber igitur iste primo grece conscriptus est ab Esopo. Posthoc a Romulo Imperatore romano ad instruendum Tiberium filium suum in latinum venit. Deinde rex anglie Afferus in anglicam linguam eum etiam transferri precepit.

3) Gesta Alexandri Magni (sive Alexandreidos Libri decem). Die Schlußworte lauten: *Galteri* poete, virgiliani carminis non infimi scrutatoris, ac bone poesios amatoris et imitatoris, Alexandreis finit feliciter. Ohne Druckort und Jahrzahl. in 4to.

III. Hauptstück.

Schicksale der Lateinischen Sprache seit der Wiederherstellung der alten Literatur bis auf gegenwärtige Zeiten.

§. 1.

Allmähliches Aufblühen der alten Literatur in Italien.

Die Lateinische Sprachbarbarey hörte in Italien um ein ganzes Jahrhundert früher auf, als in dem übrigen Europa. Franciscus Petrarcha (geb. 1304, gest. 1374) war der Erste, welcher an der Wiederherstellung der alten Literatur, so lange er lebte, mit rastlosem Eifer arbeitete *a*). Anfangs las er die Lateinischen Classiker, besonders den Cicero und Virgil, bloß der Sprache wegen; in Kurzem aber studirte er sie auch ihres herrlichen Inhalts wegen zur Bildung seines Herzens und Geschmacks, und seine Liebe zu denselben brach in die lautesten Lobeserhebungen aus. Er suchte überall, wo er konnte, die Handschriften der alten Classiker aus dem Staube hervor, und bestrebte sich, durch Abschreiben die Zahl derselben zu vermehren. Unersättlich war seine Begierde nach Büchern, wie er dieses in einem Briefe an seinen Bruder Gerard *b*) selbst gesteht: „Libris (saget er unter andern) satiari nequeo,

et habeo plures forte, quam oportet: sed sicut in ceteris rebus, sic in libris accidit, quaerendi successus avaritiae calcar est, quin imo singulare quiddam in libris est." Er schließt den Brief mit der Bitte: „Tu vero, si tibi charus sum, aliquibus fidis, et literatis viris hanc curam imponito, Hetruriam perquirant, religiosorum armaria evolvant, ceterorumque studiosorum hominum, si quid usquam emergeret, leniendae dicam, an irritandae siti meae idoneum." — Er setzet bey: „Quoque vigilantior fias, scito me easdem preces in Britanniam, Galliasque, et Hispanias destinasse."

Das Beyspiel sowohl, als die Aufmunterungen dieses berühmten Italiäners erweckten nach und nach auch bey seinen Landsleuten einen solchen Eifer für alte Literatur, daß in mehreren Orten Italiens öffentliche Lehrer der Grammatik auftraten und in ihren Schulen Männer bildeten, welche im fünfzehnten Jahrhunderte die Griechische und Römische Literatur mit größter Thätigkeit beförderten, und noch weit berühmter wurden, als **Petrarcha** selbst. Der eigentliche Vater einer reinern und zierlichern Latinität war **Gasparinus**; er lehrte sie an mehreren Orten, und machte seine Zeitgenossen mit den Werken des Cicero bekannt, die beynahe vergessen waren *c*).

a) *Joannes Trithemius* de Scriptorib. eccles. pag. 322. „*Franciscus Petrarcha*, — Rhetor et Poeta celeberrimus, qui literas humanitatis post longa silentia mortuas (ut ita dixerim) ab inferis revocavit ad superos."

b) *Franc. Petrarchae* Epistolarum familiarum Lib. III. epist. 18.

c) *Joa. Trithemius* loc. cit. pag. 345. „*Gasparinus* grammaticus celeberrimus, patria Pergomensis ex Barziza Rusculo natus, — qui Latini sermonis elegantiam semimortuam ab inferis resuscitavit."

§. 2.

Wichtige Ereignisse zum Vortheile der Literatur.

Bey allem Eifer für Wissenschaften und Literatur blieb es in ältern Zeiten doch immer äusserst schwer, darin große Fortschritte zu machen, weil viele Studierende, ja selbst viele Lehrer, bey der Seltenheit und den hohen Preisen der Bücher, nicht wohl im Stande waren, sich aus ihrem Vermögen auch nur einige Hauptwerke anzuschaffen, oder sie von den Buchhändlern (Librariis, oder Stationariis) gegen einen Zins zum Lesen oder Abschreiben zu entlehnen *a*). Zudem war damals der Schreibstoff überaus kostbar, da ausser dem Pergament sonst fast kein anderer bekannt, oder doch wenigstens eben so theuer war. Inzwischen trafen zufällig verschiedene Ereignisse zusammen, welche nicht nur eine Wohlfeilheit der Bücher herbeyführten, sondern auch für Verbreitung der Literatur und Wissenschaften überhaupt die wichtigsten Folgen hervorbrachten; denn zu Anfange des vierzehnten Jahrhunderts wurde das Leinen- oder Lumpenpapier erfunden; und ungefähr in der Mitte des darauf folgenden Jahrhunderts entstand in Deutschland die Buchdruckerkunst *b*). Während man mit den ersten gelungenen Versuchen dieser Kunst beschäftigt war, fiel Constantinopel in die Gewalt der stürmenden Türken; und die Gelehrten, welche ihrem Schwerte entgangen waren, flohen nach Italien, wo sie schon manchen gelehrten Landsmann fanden, und freundlich aufgenommen und unterstützet wurden. Sobald sie sich der Lateinischen Sprache bemächtigt hatten, lehrten sie entweder Griechische Literatur, oder lieferten Lateinische Uebersetzungen aus Griechischen Classikern, und vermehrten und verstärkten dadurch auch die Liebe und den Eifer für die Römische Literatur.

a) *Antonius Panormita* ad Alphonsum Regem Arragoniae Lib. V. epist. „Illud a prudentia Tua scire desidero, uter, ego an Poggius, melius fecerit. Is, ut villam Florentiae emeret, Livium, quem sua manu pulcherrime scripserat, vendidit: ego, ut Livium emam, fundum proscripsi." Vergl. Mich. Denis Einleitung in die Bücherkunde. Erster Theil. §. 17. S. 90.

b) *Johannes Trithemius* in Chronico Spanheimensi ad an. 1450. pag. 366. „His quoque temporibus ars imprimendi et characterizandi libros a novo reperta est in civitate Moguntina, per quemdam civem, qui Johannes Gutenberg dicebatur, qui cum omnem substantiam propter nimiam difficultatem inventionis novae in eam perficiendam exposuisset, consilio et auxilio bonorum virorum, Johannis Fust et aliorum adjutus, rem inceptam perfecit."

§. 3.

Vorzügliche Gönner der Gelehrten in Italien im fünfzehnten Jahrhunderte.

In diesem Zeitraume beseelte die meisten Fürsten von Italien ein edler Eifer, sich als Pfleger und Wohlthäter der neu belebten Wissenschaften auszuzeichnen: sie nahmen flüchtige Griechen auf, erbauten Prachtgebäude zur Bewahrung literarischer Schätze, und ließen Handschriften für sie aufkaufen; sie ermunterten Gelehrte durch Belohnungen, Geld und Ehre, Handschriften von Griechischen und Römischen Classikern aufzusuchen und zu vergleichen, und das Gebieth der alten Literatur überhaupt sowohl durch Schriften, als mündlichen Unterricht zu erweitern. An der Spitze dieser Fürsten stand Lorenz von Medicis zu Florenz, der Vater des großen Pabstes Leo X. So lange er lebte, hörte er nie auf, Künste und Wissenschaften, selbst unter den Stürmen des Krieges und der Parteyen, so emsig zu befördern, als wären sie der einzige Gegen-

stand seiner Sorgen; er wendete auf sie unermeßliche Schätze, und bereicherte die Bibliothek zu Florenz mit solcher Großmuth, daß sie zu seinem Andenken die Mediceische genannt wurde. Unter den Päbsten hatten sich besonders Nicolaus V. (von 1447 bis 1455), und Sixtus IV. (von 1471 bis 1484) nicht bloß als thätige Beförderer, sondern auch als gründliche Kenner der alten Literatur ausgezeichnet. Die Freygebigkeit des Erstern gegen die Gelehrten schildert Platina in dessen Lebensbeschreibung *a*) mit folgenden Worten: „Laudatur quidem ejus liberalitas, qua in omnes usus est, maxime erga litteratos, quos et pecunia, et officiis curialibus, et beneficiis mirifice juvit. Eos enim praemiis nunc ad componendum de integro aliquid, nunc ad vertendos Graecos auctores in Latinum ita perpulit, ut litterae Graecae et Latinae, quae sexcentis jam antea annis in situ et tenebris jacuerant, tum demum splendorem aliquem adeptae sint. Misit et litteratos viros per omnem Europam, quorum industria libri conquirerentur, qui majorum negligentia, et barbarorum rapinis jam perierant."

a) Die Ausgabe, welche ich vor mir habe, schließt sich mit den Worten: „Platinae in vitas summorum pontificum ad Sixtum IIII. pontificem maximum praeclarum opus feliciter explicit: accurate castigatum ac impensa Johannis de Colonia agripinensi ejusque socii Johannis mathen de gheretzem impressum anno salutis Christianae. M. CCCC. LXXIX. in Fol.

§. 4.

Italiänische Gelehrte aus demselben Zeitraume, die sich um die Lateinische Literatur besonders verdient gemacht haben.

Ungefähr seit der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts zeugte Italien lange Zeit hindurch eine große Anzahl von Gelehrten, welche durch fleißiges Studium der alten Classiker in der Lateinischen Dichtkunst und Beredtsamkeit sich eine solche Fertigkeit erwarben, daß sie darin selbst mit den alten Römern wetteiferten, und zum Theile auch Proben lieferten, die des goldenen Zeitalters der Latinität nicht unwürdig wären *a*). Ich beschränke mich hier lediglich auf solche Gelehrte, die sich's zum Hauptgeschäfte machten, die Lateinische Sprache vom Wuste der Barbarey zu reinigen und sie in ihrer ursprünglichen Schönheit wieder herzustellen. Dahin gehören unter Andern 1) *Guarinus* Veronensis, welcher zu Venedig und Ferrara die Lateinische Sprache mit großem Beyfall lehrte *b*). 2) *Poggius* Florentinus, der sich um die Literatur durch Aufsuchung und Entdeckung vieler Classiker und durch Verbesserung ihres Textes vorzüglich verdient machte *c*). 3) Laurentius *Valla*, der Verfasser eines herrlichen Werkes über die Lateinische Sprache (Elegantiarum Latinae linguae Libri sex), aber dabey ein beißender Tadler anderer Gelehrten. Ein Ungenannter verfertigte daher auf ihn folgende Grabschrift:

Tandem Valla silet, solitus qui parcere nulli est.
    Si quaeris, quid agat, nunc quoque mordet humum.
Jupiter hunc coeli dignatus honore fuisset;
    Censorem linguae sed timet ille suae.
Nunc postquam stygias Valla est detrusus ad undas,
    Non audet Pluto verba latina loqui.

4) Franciscus *Philelphus*, durch eine lange Reihe von Jahren öffentlicher Lehrer der Griechischen und Lateinischen Literatur, und einer der thätigsten Wiederhersteller der Wissenschaften und des guten Geschmackes. 5) Nicolaus *Perrotus*, welcher unter dem Titel: Cornucopiae, sive linguae Latinae commentarii den ersten Versuch eines guten Lateinischen Wörterbuchs lieferte. 6) Angelus *Politianus*, ein allgemein geschätzter Lehrer der Griechischen und Lateinischen Sprache, und einer der zierlichsten Lateinischen Schriftsteller neuerer Zeit.

a) Ein Verzeichniß Lateinischer Poeten aus diesem Zeitraume nebst Beurtheilung ihrer Gedichte findet sich in *Julii Caesaris Scaligeri* Poetices Libro sexto, qui et hypercriticus, cap. IV.

b) *Joa. Trithemius* de Script. eccles. pag. 360. „*Guarinus* Veronensis — Graeci et Latini sermonis peritissimus, cujus opera excitata et in lucem revocata sunt studia bonarum artium, quae debilitata, et jam prope exstincta videbantur.

c) *Francisci Barbari* Epistola ad Poggium, Secretarium Apostolicum; in *Bernardi Pez* Thesauro Anecdotorum novissimo Tom. VI. Part. III. pag. 168.

§. 5.

Verbreitung der alten Literatur durch das übrige Europa.

Das Studium der alten Literatur war in Italien schon fast ein ganzes Jahrhundert erneuert, und über alle Provinzen und Städte dieses Landes fortgepflanzet worden, bis es endlich auch in dem übrigen Europa Wurzel zu fassen anfieng. Dieses geschah zuerst in **Paris**, wohin seit der letzten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts, bald gerufen, bald von freyen Stücken, einige Gelehrte aus

Italien kamen, und durch ihren Unterricht in der Griechischen und Lateinischen Literatur solche Schüler bildeten, welche in der Folge selbst ihren Meistern den Rang streitig machten. Unter allen Franzosen aber zeichnete sich Gulielmus *Budaeus* durch Gelehrsamkeit, zumal in der Griechischen Sprachkunde am meisten aus. Bald hierauf verbreitete sich das Studium der alten Literatur auch nach andern Ländern; denn nach England kam dasselbe vorzüglich durch den Arzt, Thomas *Linacer*, welcher nach Italien reisete, daselbst unter Andern den **Angelus Politianus** und den **Hermolaus Barbarus** hörte, und einen Schatz philologischer Kenntnisse in sein Vaterland zurückbrachte. In Spanien machten sich Antonius *Nebrissensis*, und Joannes Ludovicus *Vives* um die Wiederherstellung der schönen Wissenschaften vor Allen verdient.

§. 6.

Anfang der literarischen Aufklärung in Deutschland.

In Deutschland und in den Niederlanden waren die Schüler des frommen **Thomas von Kempen** die Ersten, welche die Griechische und Lateinische Sprachgelehrsamkeit liebgewannen, und, um darin gründliche Kenntnisse zu erlangen, entweder nach Italien reiseten und die dortigen Gelehrten hörten, oder sich zu Hause durch fleißiges Lesen guter Schriften den Abgang eines solchen mündlichen Unterrichts ersetzten. An ihrer Spitze stand Rudolphus *Agricola*, welcher zu Ferrara, ausser den übrigen Lehrern, den **Theodorus Gaza** über den Aristoteles hörte, und sich wegen seiner schönen Lateinischen Schreibart bey den Italiänern sehr beliebt machte *a*). Nach seiner Zurückkunft gab er zu Heidelberg Unterricht in alten Sprachen.

und legte dadurch den Grund, auf welchem seine spätern Zeitgenossen, Conradus *Celtes*, Joannes *Reuchlinus*, und Desiderius *Erasmus* von Roterdam eifrig fortbauten.

a) *Joa. Trithemius* de Script. eccles. pag. 377. „*Rudolphus Agricola* de Gruningen, natione Friso, vir in secularibus literis eruditissimus. — Cui Hermolaus Barbarus, Patriarcha Aquilejensis, hoc epitaphium scripsit:

Invida clauserunt hoc marmore fata Rudolphum
Agricolam, Frisii spemque decusque soli.
Scilicet hoc vivo meruit Germania, quidquid
Laudis habet Latium, Graecia quidquid habet.“

§. 7.

Anfängliche Hindernisse der literarischen Aufklärung in Deutschland.

Indessen machte die literarische Aufklärung in Deutschland sehr langsame Fortschritte, weil es den Beförderern derselben beynahe durchaus an Unterstützung und Aufmunterung fehlte. Der Adel war an Fehden und Räubereyen gewöhnt und schien keiner Bildung empfänglich zu seyn. „Gens victu aspera (schreibt Joh. Ant. Campanus), inculta moribus, studio venandi et militiae barbaricae dedita. Quae ad rapinam quam ad justum congressum multo etiam paratior, haec studia humanitatis non tam non attingit, quam non potest capere *a*).“ Die Fürsten hatten für Wissenschaften keinen Sinn, und schätzten ihre Jäger und Landsknechte höher, als Dichter, Redner und andere Gelehrte; und an einigen Höfen verboth man sogar ausdrücklich, die Prinzen und jungen Edelleute im Lateine zu unterrichten *b*). Als Aeneas Silvius bey seinem Aufenthalte in Deutschland, wo er als kaiserlicher Geheimschreiber angestellt war, diese

Geistes-Verwilderung bemerkte, suchte er die Fürsten und ihre Räthe auf die Nothwendigkeit der Lateinischen Sprachkunde und auf die Wichtigkeit der Wissenschaften aufmerksam zu machen. In dieser Absicht schrieb er an Sigmund, Erzherzog von Oestreich und Grafen von Tyrol, einen langen, schönen Brief *c*), in welchem er ihm unter andern sagte: „Ego quidem laudo, aedes tuas militibus plenas esse: hi enim sunt, qui tutantur patriam, et decorum est, armorum gloria Principem enitere: sed nullum apud te fore virum doctum, nec laudo, nec probo. Sicut enim milites pascis, ita et doctrinarum institutores nutrire posses, qui te justi et injusti differentias et limites edocerent, virumque redderent ex omni parte perfectum. Non decet te illos sequi, qui ut sumptus minuant, doctores excludunt, leones tamen pascunt.“ In einem andern Briefe *d*) pries er einem Baierischen Edelmanne (Wilhelmo de Lapide militi literato et strenuo) die Lateinische Dichtkunst an, und rügte die Gleichgültigkeit der Deutschen Fürsten gegen die Poeten mit den Worten: „Quodsi non nulli Principes equos potius et canes alere, quam poetas volunt: et multa carne leones ursosque pascunt, intestinis poetarum nihil praebentes: talis erit eorum obitus, qualis equorum et canum.“ Der Schluß dieses Briefes lautete: „Vale et illustrissimo Principi domino duci *Alberto* me commendatum facito: et quia Consiliarius ejus es, admone illum, ne litterarum studia contemnat.“

a) Epistolarum libro nono Fol. LXXV.

b) *Philippus Melanthon* Declamationum Tom II. Oratio de Eberardo Duce Wirtebergensi pag. 782. „Adolescens filius (Eberardus) paedagogum habuit virum honestum,

Joannem Naucle'rum. — Sed narrat ipse, tutores prohibuisse, latinam linguam doceri adolescentem, fortassis ne diu in studiis literarum retineretur, ac scribit Nauclerus, saepe Eberardum, cum postea conventus Imperii, et exteras nationes adiret, cum insigni significatione doloris improbasse haec mandata tutorum."

c) Epistola CV.

d) Epistola CXI.

§. 8.

Theilnahme der Deutschen Fürsten an Beförderung der Wissenschaften.

Die Aufmunterung eines so großen Mannes, wie Aeneas Silvius war, der bald darauf Cardinal und endlich gar Pabst wurde, blieb auch nicht ohne Wirkung; denn vermuthlich trug sie nicht wenig dazu bey, daß Maximilian, der Sohn und Nachfolger Kaiser Friedrichs III., in Sprachen und Wissenschaften trefflich unterrichtet, und dadurch zum thätigsten Beförderer der Gelehrsamkeit gebildet wurde. Einen geistreichen Umgang zog er jedem andern vor, und hatte immer eine Anzahl gelehrter Männer in seinem Gefolge. An der hohen Schule zu Wien errichtete er im J. 1501 für Lateinische Poesie und Redekunst ein eigenes Lehramt, und übertrug dasselbe dem berühmten Conrad Celtes *a*). Sein Beyspiel wirkte um so kräftiger auf die ersten Deutschen Fürsten, als diese, zumal wenn sie mit den Fürstenhäusern in Italien in einiger Verbindung standen, die Nothwendigkeit selbst einzusehen anfiengen, solche Männer zu Gesandtschaften zu gebrauchen, die des Lateins nach der feinen Italiänischen Aussprache mächtig wären. Die Höfe wetteiferten nun miteinander in der Wohlthätigkeit gegen Gelehrte, und in Verbesserung

der alten, und in Stiftung neuer Schulen. Da nach Errichtung des Landfriedens das Römische Recht in Deutschland ausdrücklich angenommen worden war, und daher ohne Kenntniß desselben Niemand leicht zu einem höhern Staatsdienste gelangen konnte; so nöthigte auch dieser Umstand den jungen Adel, sich zu bilden und wenigstens so viel Latein zu lernen, um das Römische Recht studieren zu können *b*). Nach Ungarn hatte der große König des Landes, **Matthias Corvinus**, die alte Literatur schon früher verpflanzet, indem er nicht nur auswärtige Gelehrte an seinen Hof gezogen, sondern auch eine der größten Bibliotheken angelegt hatte *c*).

a) *Jac. Burckhard* de linguae Latinae, quibus in Germania per XVII saecula amplius usa ea est, fatis novi plane quibus priores illustrantur partim, partim supplentur commentarii pag. 187—191.

b) *Erasmus Roterod.* ad Christophorum Truchses Baronem in Waltpurg Epistolar. Lib. XIX. pag. 708. „Istam mentem, mi Christophore, tibi proprie gratularer, nisi multos viderem Germanicae nobilitatis juvenes pari cursu tecum ad istam laudem contendere, ut jam merito toti Germaniae gratulari debeamus. — Erit profecto tum vere clara — nobilitas, cum pro chartis et alea tractabit optimos veterum libros, pro scortis amplectetur virgines Camoenas, pro bellis ac latrociniis sanctissimae leges ac Philosophiae decreta cordi erunt.“

c) *Fr. Xysti Schier* Augustiniani Dissertatio de Regiae Budensis Bibliothecae Mathiae Corvini ortu, lapsu, interitu et reliquiis. Editio altera. *Viennae* 1799. in 8.

§. 9.

Kampf der Scholastiker gegen die alte Literatur.

Inzwischen hatten die Wiederhersteller der alten Literatur und des guten Geschmackes mit manchen Hindernissen zu kämpfen; denn die scholastische Barbarey hatte noch ihre mächtigen Vertheidiger, welche allen Neuerungen in dem bisherigen Schulwesen mit vereinten Kräften entgegen arbeiteten, und die Freunde eines bessern Unterrichts, denen es freylich manchmal auch an Klugheit fehlte, bey jeder Gelegenheit, selbst auf der Kanzel, als gefährliche Neuerer verschrieen. **Erasmus** in einem Briefe an den Cardinal **Lorenz Campegi** *a*) beschreibt diesen Kampf mit folgenden Worten: „Habet antiqua barbaries pertinacissimos suae factionis propugnatores. Ac mea sententia peccatur utrinque. Qui favent melioribus studiis, malunt ut hostes irrumpere, quam ut hospites paulatim in societatem et amicitiam coalescere; malunt veteres colonos suis finibus depellere, quam, communicatis utrimque bonis, utrisque consulere. Contra qui sibi stultissime persuaserunt, se bonam existimationis suae partem amissuros apud populum, nisi funditus exstinxerint eas literas, quas ipsis nec didicisse contigit, nec vacat discere, tam virulentis, tam stolidis conviciis in eas debacchantur, publice, privatim, etiam in sacris concionibus, ut me pudeat recensere, quae illos non pudet apud promiscuam multitudinem designare in linguas, in bonas literas.“

Die Beförderer der alten Sprachgelehrsamkeit belegte man mit verschiedenen Schimpfnamen, je nachdem man sie unter diesem oder jenem Vorwande vor dem Volke ver=

haßt zu machen hoffte. Da sie sich insgesammt an Johann Reuchlin anschlossen, als dieser wegen Erhaltung der Jüdischen Bücher mit den Theologen zu Cöln in einen gefährlichen Streit gerathen war; so hieß man sie Spottweise Reuchlinisten *b*). Da sie ferner bey ihrem Unterrichte größtentheils Lateinische Dichter vorlasen, und ihre Schüler vornehmlich in der Lateinischen Versekunst übten; so nannte man sie auch Poeten, und suchte unter diesem Titel die gesammte Literatur des Alterthums verächtlich zu machen *c*). Die von **Martin Luther** angezettelte Glaubenstrennung gab den Fortschritten der alten Literatur einen neuen Stoß; denn da dieser kühne Neuerer unter den Sprachgelehrten manchen Anhänger fand; so benutzte man diesen Umstand flugs dazu, die alten Sprachen als eine Quelle von Ketzereyen und Irrlehren zu verläumden *d*). Doch die Freunde der alten Literatur ließen sich durch all' dergleichen Verläumdungen und Anfeindungen in ihrem Eifer nicht ermüden, sondern fuhren auf dem einmal betretenen Pfade muthig fort; und, austatt mit ihren Gegnern sich in ein ernstes Gefecht einzulassen, suchten sie dieselben der öffentlichen Verachtung preis zu geben. In dieser Absicht erschienen satyrische Briefe (Epistolae obscurorum virorum), welche absichtlich in barbarischem Schullateine geschrieben, und voll Witz und Laune waren. Dieses Büchlein erregte Aufsehen, und machte die Vertheidiger der scholastischen Barbarey allgemein lächerlich. Endlich siegte, unter Mitwirkung mehrerer Großen, besonders des Kaisers **Maximilians I.** die Partey der Freunde der alten Literatur; und dieser Sieg verschaffte ihnen überall in Deutschland, besonders auf hohen Schulen eine freudige Aufnahme.

a) *Des. Erasmi Roterod.* Opus Epistolarum (Basileae 1529.) Lib. XIV. pag. 466.

b) *Bilibaldus Pirchaimerus* in epist. nuncupatoria ad Hieron. Emserum ante Luciani Rhetorem a se in Latinum versum (Hagenoae 1520) „Indigni tamen sunt, ut a probis male audiant, indigniores, ut bonorum vituperatione ornentur, indignissimi, qui Reuchlinistarum insectatione nomen vel famosum (quod summopere exoptant) consequantur."

c) *Erasmus* Lib. XI. pag. 402 epist. ad Leonem X. P. M. „Haec, inquiunt, horrenda dictu, nascuntur ex Poetica, nam hoc vocabulo traducunt, quidquid est elegantioris doctrinae, hoc est, quidquid ipsi non didicerunt."

d) *Idem* Lib. XIV. pag. 475 ad Archiep. Cantuar. „Lutheri negotium, tametsi longe semotum est a bonis literis, tamen non mediocri invidia gravat nostra studia."

§. 10.

Innerliche Spaltungen zwischen den Freunden der alten Literatur.

Selbst zwischen den Freunden der alten Literatur hatten sich frühzeitig Spaltungen erhoben; aber diese betrafen vornehmlich nur die Frage: welche Römische Schriftsteller, und wie man sie nachahmen sollte? Einige wählten die ältesten Schriftsteller, die noch vor Cicero gelebt hatten, zu ihren Mustern; sie suchten aus den Fragmenten derselben längst veraltete Wörter zusammen, und hüteten sich, so viel als möglich, neuere zu gebrauchen, indem sie eine Ehre darin suchten, wenn Andere, um sie zu verstehen, eines Dollmetschers bedurften. Doch zum Glücke des guten Geschmackes wurden diese Sonderlinge, gewöhnlich Apulejaner genannt, bald allgemein verlacht *a*). Andere hingegen, welche von dem Satze ausgingen, daß Cicero der beste Redner gewesen wäre, machten diesen, mit

Hintansetzung aller übrigen Römer, zum einzigen Gegenstand ihrer Nachahmung. Diese hießen **Ciceronianer**, und richteten sich mit solcher Aengstlichkeit nach ihrem Vorbilde, daß sie in ihren Schriften kein anderes Wort und keine andere Redensart brauchen wollten, als die sie in Cicero's Werken antrafen. Gegen diese sklavische Nachahmungssucht, worüber das Studium der übrigen Römischen Meisterstücke vernachlässiget wurde, erhob bereits Angelus *Politianus* seine Stimme, indem er unter andern an seinen Freund **Paulus Cortesius** also schrieb: „Est in quo tamen a te dissentiam de stylo non nihil. Non enim probare soles, (ut accepi) nisi qui lineamenta Ciceronis effingat. Mihi vero longe honestior tauri facies, aut item leonis, quam simiae videtur, quae tamen homini similior est. Nec ii, qui principatum tenuisse creduntur eloquentiae, similes inter se, quod Seneca prodidit. Ridentur a Quintiliano, qui se germanos Ciceronis putabant esse, quod his verbis periodum clauderent: *esse videatur b)*." Dessen ungeachtet behielt in Italien die Secte der **Ciceronianer** lange die Oberhand; besonders seitdem Petrus *Bembus* sich an ihre Spitze gesetzt hatte, welcher jedoch darüber mit Joh. Franz **Picus** in einen freundschaftlichen Streit gerieth *c)*. Durch Christoph **Longolius** wurde diese Secte auch nach Deutschland verpflanzet *d)*; wo sie aber wenig Glück machte, weil sie an **Erasmus** von Roterdam einen mächtigen Gegner fand, und von ihm in einer eigenen Schrift (Dialogus cui titulus Ciceronianus, sive de optimo dicendi genere) mit eben so vieler Laune, als Gründlichkeit bekämpfet wurde.

a) *Erasmus* de ratione conscribendi epistolas cap. IV. „Merito ridentur hoc nostro seculo quidam *Apulejani*, et obsoletae antiquitatis affectatores.“

b) *Angeli Politiani* Opera (Basileae 1553 in Fol.) Epistolarum Lib. VIII. pag. 113.

c) *Jo. Francisci Pici* ad Petrum Bembum de imitatione libellus. *Petrus Bembus* Joanni Francisco Pico. *Venetiis* Anno 1530 in 4to.

d) *Erasmus* Epistolar. Lib. XXI. pag. 826 ad Nicolaum Hispanum. „Tertiam sectam nobis peperit Italia: magnis contentionibus depugnant quidam, submovendos ex albo doctorum omnes, qui non referunt phrasim Ciceronianam, quam ut fateor omnium optimam esse, ita non probo eos, qui huic rei serviunt.“

§. 11.

Einführung besserer Schulbücher nebst Anzeige der vorzüglichsten Lateinischen Philologen aus dem sechszehnten Jahrhunderte.

Sobald die Freunde der alten Literatur über ihre Gegner die Oberhand erhalten hatten, wurden die barbarischen Lehrbücher des Mittelalters bey Erlernung der Lateinischen Sprache nach und nach aus den Schulen verbannet; und wackere Schulmänner verfaßten dafür neue, aus den Quellen des Alterthums geschöpfte Anweisungen zur Lateinischen Sprache, wobey sie aber die grammatischen Regeln, so viel möglich, vereinfachten, und ihre Schüler vorzüglich durch Erklärung der Römischen Meisterwerke, und durch fleißige Uebungen im Lateinschreiben, zumal im Versemachen, zu gewandten Lateinern zu bilden suchten. Die ersten bekannten Schulschriftsteller dieser Art waren in Deutschland Jacob Henrichmann, und Johann Altenstaig; beyde Schüler des berühmten Heinrich Bebelius,

und beyde Lehrer zu Tübingen. Der Erstere schrieb eine Grammatik, und der Andere ein Wörterbuch *a*). Durch diesen geschmackvollen und gründlichen Unterricht machte die Lateinische Literatur immer weitere Fortschritte; und die Liebe zu derselben nahm so allgemein überhand, daß es für einen Mann, der auf Bildung Anspruch machen wollte, ein wahres Bedürfniß wurde, sich rein-lateinisch ausdrücken zu können. Daher zählt das sechszehnte Jahrhundert nicht nur unter den eigentlichen Humanisten, sondern auch unter andern Gelehrten eine Menge Schriftsteller, deren Werke das Gepräge einer ächten Latinität an sich tragen. Von diesen Schriftstellern zeige ich hier nur solche an, welche vor Andern zur Verbesserung des Lateinischen Sprachunterrichts und zur Verbreitung des guten Geschmackes unmittelbar mitgewirkt haben.

1) **Johann Reuchlin**, in literarischer Hinsicht der erste Mann seiner Zeit *b*). 2) **Thomas Linacer**, Verfasser eines trefflichen Buches über die Lateinische Wortfügung (De emendata structura Latini sermonis Libri VI.), welches durch **Melanchthon** zuerst in Deutschland bekannt gemacht, und öfter aufgelegt wurde. 3) Der Cardinal *Hadrianus* Castellensis, der durch eine kleine, aber kernhafte Schrift (De sermone Latino, et modis Latine loquendi) zur Beförderung der reinen Latinität sehr Vieles beygetragen hat. 4) **Desiderius Erasmus** von Roterdam, unter dessen Brustbild **Theodorus Beza** diese Verse setzte:

Ingens ingentem quem personat orbis Erasmum,
  Hic tibi dimidium picta tabella refert.
At cur non totum? Mirari desine lector!
  Integra nam totum terra nec ipsa capit.

5) Julius Cäsar Scaliger. 6) Johannes Ludovicus Vives. 7) Philipp Melanchthon. 8) Joachim Camerarius. 9) Johannes Sturmius, Verfasser eines musterhaften Schulplans (De literarum ludis recte aperiendis Liber). 10) Paulus Manutius, der glücklichste Nachahmer von Cicero. 11) Franciscus Sanctius, berühmt durch seine philosophische Sprachlehre: Minerva seu de causis linguae Latinae commentarius. 12) Marcus Antonius Muretus, der vorzüglichste Lateinische Redner neuerer Zeit. 13) Emanuel Alvarus, ein Portugiesischer Jesuit und Verfasser einer Lateinischen Grammatik, welche in den katholischen Schulen von ganz Europa fast über 200 Jahre sich als Lehrbuch erhalten hatte. 14) Justus Lipsius, ein Mann von ungemeiner Gelehrsamkeit, aber in seiner Schreibart ein zu sklavischer Nachahmer von Seneca und Tacitus.

a) Hier sind die Titel dieser zwey seltenen Bücher:

1) Grammaticae Institutiones *Jacobi Henrichmanni* Sindelfingensis castigatae denuo atque diligenter elaboratae. Phorce in aedibus Thomae Anshelmi. Anno M. D. IX. in 4to.

2) Vocabularius *Joannis Altenstaig* Mindelhaimensis. Vocum, quae in opere grammatico plurimorum continentur, brevis et vera interpretatio. *Argentinae* 1509 in 4to.

b) *Erasmus* Epistolar. Lib. II. pag. 70. ad Leonem X. P. M. „Eximius ille vir Joannes Reuchlinus Phorcensis, trium linguarum, Graecae, Latinae et Hebraicae pene ex aequo peritus; adhaec in nullo doctrinae genere non versatus, ita ut cum primis certare possit. Unde merito virum hunc ceu Phoenicem, et unicum suum decus tota suspicit ac veneratur Germania.“

§. 12.

Buchdrucker, die sich um die alte Literatur besonders verdient gemacht haben.

Das älteste gedruckte Buch, von dem man den Drucker, den Druckort und das Druckjahr kennet, ist der von Faust und Schöffer zu Mainz im Jahre 1457 gedruckte Lateinische Psalter; und wahrscheinlich sind die in eben dieser Druckerey im J. 1465 erschienenen Officia et Paradoxa Ciceronis der bekannte älteste Abdruck (Editio princeps) von dem Werke eines Römischen Classikers. Die gewöhnlichen, aber nicht untrüglichen Kennzeichen der ältesten Druckschriften, aus welchen man in Ermanglung der Jahrzahl ihr Alter zu bestimmen pfleget, sind hauptsächlich folgende: 1) Sind sie mit keinem Titelblatte oder Titel versehen. 2) Kommen darin häufige Wortabkürzungen vor, dagegen aber fehlen ausser dem Puncte die übrigen Unterscheidungszeichen, so wie die Doppellauter. 3) Haben sie weder eine Signatur oder Bogenzeichen, noch einen Custos oder Abtheilungszeichen. Eben so trifft man 4) darin keine Blätterzahlen, noch weniger aber Seitenzahlen an. Seit dem letzten Decennio des fünfzehnten Jahrhunderts stieg die Buchdruckerkunst zu einer immer höhern Stufe von Vollkommenheit; besonders nachdem wirkliche Gelehrte zu drucken anfiengen, welche nicht für einen augenblicklichen Gewinn mechanisch arbeiteten, sondern mit dem edlen Ehrgeize beseelet waren, ihre Kunst zu verfeinern, und zur Erhaltung und Verbreitung der Literatur thätig mitzuwirken. Von diesen gelehrten Buchdruckern führe ich hier nur solche an, welche in ihren Ausgaben der alten, zumal der Römischen Schriftsteller durch Correctheit des Textes sowohl, als durch typographische Schönheit sich besonders ausgezeichnet haben. Dahin ge-

hören: 1) Aldus Manutius zu Venedig. Er schaffte die Gothische oder Mönchsschrift ab, erfand die Cursivlettern, verbesserte die Unterscheidungszeichen, und druckte die alten Classiker so schön und richtig, daß seine Ausgaben (Editiones Aldinae) von den Kennern noch jetzt geschätzt und gesucht werden *a*). 2) Sein Sohn Paulus Manutius ebenfalls zu Venedig, späterhin aber zu Rom, wohin ihn Pabst Pius IV., eine Ausgabe der Kirchenväter zu veranstalten, berufen hatte *b*). 3) Jodocus Badius, von seinem Geburtsorte Asche Ascensius genannt, zu Lyon und dann zu Paris. 4) Robert Stephanus (Etienne) zu Paris und später zu Genf. 5) Sein Sohn Heinrich Stephanus, gelehrter als sein Vater, aber kein so großer Künstler. 6) Johann Froben zu Basel, welcher wegen seines schönen und richtigen Druckes der Aldus der Deutschen genannt, und von Erasmus allen andern Buchdruckern vorgezogen wurde *c*). 7) Christoph Plantin zu Antwerpen, dessen Druckerey an Pracht und Geschäftigkeit alle vorherigen Anstalten dieser Art übertraf. 8) Die Elzevire, besonders Ludwig und Daniel, Anfangs zu Leyden und hernach zu Amsterdam, welche durch ihren Fleiß die Kunst auf den höchsten Gipfel der Vollendung brachten. Ihre Handausgaben der Lateinischen Classiker übertreffen an Correctheit, Schönheit und einfacher Zierde Alles, was bisher aus irgend einer Presse gekommen ist. Bey der Herausgabe der Griechischen und Römischen Schriftsteller, womit sich die gelehrten Buchdrucker am liebsten beschäftigten, legten sie nicht nur einen, nach alten Handschriften und Ausgaben, so viel möglich, berichtigten Text zum Grunde, sondern sie sorgten auch mit gleichem Eifer für die Richtigkeit des Abdruckes, indem sie die Correctur entweder selbst über-

nahmen; oder gelehrte Männer zu Correctoren aufstellten. Ja, Einige derselben, wie Robert Stephanus, und Christoph Plantin, hängten ihre Bogen sogar öffentlich aus, und bezahlten jeden entdeckten Fehler.

a) Indessen hat in diesen Ausgaben doch schon Erasmus Unrichtigkeiten bemerkt Chil. secundae Centuria IX. num. 84.

b) *Marianus Victorius* in Dedicatione ad Pium IV. ante Epistolas D. Hieronymi (Romae 1566). „Huic necessitati optime Sanctitas Tua, Pie Quarte, prospexit, Romam Paulum Manutium Aldi filium advocando, ut suis praeclarissimis typis, toti orbi jam diu ex patris memoria celeberrimis, et sua doctrina, ac sedulitate etiam illustratis, Sanctorum veterum libros correctos excuderet, ac pervulgaret."

c) *Erasmus* Epistolar. Lib. XXIII. pag. 965. ad Joa. Emstedium. Mit innigster Wehmuth beklaget hier der große Mann den Tod seines Freundes Froben, und setzet ihm diese Grabschrift:

Arida Joannis legit hic lapis Ossa Frobeni;
Orbe viret toto nescia fama mori.
Moribus hanc niveis meruit, studiisque juvandis,
Quae nunc moesta jacent orba parente suo.
Rettulit, ornavit veterum monumenta Sophorum
Arte, manu, curis, aere, favore, fide.
Huic vitam in coelis date, Numina justa, perennem,
Per nos in terris fama perennis erit.

§. 13.

Einfluß des Lutherthums auf die schöne Literatur.

Ueber die Frage, ob durch die sogenannte Reformation der Fortgang der schönen Literatur befördert, oder gehemmet worden sey, ist schon oft gestritten worden a). Ich lasse mich nicht darauf ein; sondern statt meiner sollen

zwey Männer sprechen, die Luthers Zeitgenossen waren, und gewiß Niemanden verdächtig vorkommen können. Erasmus schreibt an seinen Freund Bilibald Pircheimer: „Ubicunque regnat Lutheranismus, ibi literarum est interitus. Et tamen hoc genus hominum maxime literis alitur. Duo tantum quaerunt, censum et uxorem. Caetera praestat illis Evangelium, hoc est, potestatem vivendi ut volunt.“ Und in einem Briefe an Nicolaus Varius behauptet er: „Evangelicos istos cum aliis multis, tum illo nomine praecipue odi, quod per eos ubique languent, frigent, jacent, intereunt bonae literae, sine quibus quid est hominum vita? Amant viaticum et uxorem, cetera pili non faciunt *b*).“ Als Melanchthon, Luthers eifrigster Gehülfe, nach Nürnberg berufen wurde, um die dortige Stadtschule einzurichten, hielt er daselbst vor dem Magistrat eine Rede, in welcher er unter andern sagte: „Errore quodam vulgi scholae deseruntur. Quidam enim stulti concionatores a literis abstrahunt, magna pars ventri metuens, ad quaestuosas artes se recipit, postquam spes abjecta est, sacerdotum reditibus victitandi, quos solos laboris sui praemia putabant *c*).“

a) Von dem neuesten Streite dieser Art s. Michael Ignaz Schmidt's Lebensgeschichte. Geschrieben von D. Franz Oberthür. (Hannover 1802) S. 239—258.

b) *Erasmus* Epistolar. Lib. XIX. pag. 667 et pag. 671.

c) *Philippi Melanchthonis* Declamationum Tom. I. pag. 102.

§. 14.

Entstehung der Gesellschaft Jesu.

Die um die Mitte des sechszehnten Jahrhunderts entstandene Gesellschaft Jesu gab den Wissenschaften einen neuen Schwung; denn Jugendunterricht war eine Hauptpflicht dieses Ordens; und bald wurden die katholischen höhern und niedern Schulen mit Lehrern aus demselben besetzt. Die Jesuiten schafften die bisherigen schlechten Schulbücher nach und nach ab, und führten an ihre Stelle bessere, von Mitgliedern ihres Ordens verfaßte ein. Sie gaben mit Eifer Unterricht in den alten Sprachen; und es traten aus ihrer Mitte mehrere Männer hervor, die sich in einem ächt=römischen Lateine auszudrücken wußten und durch Schriften ihren Namen verewigten. Selbst ein Protestant, der 1607 zu Leipzig verstorbene Professor Matthäus Dresser ertheilte ihnen zu Ende des sechszehnten Jahrhunderts in einer Rede *a*) folgenden Lobspruch: „Quotusquisque Jesuitarum est, qui non studio magno nitorem et elegantiam Latini sermonis sectetur? Quotusquisque eorum est, qui obsoletum, squalidum horridumque genus dicendi non respuat et oderit?“ Dieser Ruhm zog freylich den Jesuiten von allen Seiten Neider und Verläumder zu; aber er weckte zugleich auch die übrigen Ordensmänner, zumal die Benedictiner, aus ihrem Schlummer, und reizte sie zur Nacheiferung.

a) In Oratione de libris, quos legere et de orationis genere, quod imitari studiosos decet, quae una cum alia de modo parandi facultatem sermonis elegantis et cognoscendi historias prodiit MDXCVI.

§. 15.

Allmählicher Verfall der reinen Latinität.

In der letzten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts fieng die alte Literatur wieder allmählich zu sinken an. Man betrieb das Studium der Lateinischen Sprache mit Lauigkeit, und diese Lauigkeit gieng in der ersten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts in Verachtung über. Die Namen der Jugendlehrer, Philologen, Critiker und Grammatiker, waren keine Ehrennamen mehr, wie ehedem; sie hießen nur Verbales, und die übrigen Gelehrten im Gegensatze von ihnen und zum Ehrenunterschied Reales. Um nun jenen Spitznamen von sich abzuwenden, machten endlich auch die Schullehrer Realien zum Hauptgegenstande ihres Unterrichts in Gymnasien, und verwandelten diese aus Sitzen der Sprachgelehrsamkeit in Wohnsitze einer dornichten Philosophie und Theologie. Man hielt die Jugend schon in den niedern Schulen zu Wissenschaften an, welche weder die Lehrer verstanden, noch die Schüler fassen konnten *a*). Zwar mußte Jedermann, der sich den Studien widmete, die Lateinische Sprache lernen, und man prägte ihm die grammatischen Regeln derselben mit ängstlicher Genauigkeit ein; allein zu Vorlesebüchern wählte man häufig die Schriften neuerer Stylisten, als des Melanchthon, Lipsius, Muretus und Anderer, weil das Verstehen und Erklären derselben keinen solchen Aufwand von Gelehrsamkeit erforderte, wie das Verstehen eines alten Classikers. Daher kam man vom fleißigen Lesen der Römischen Classiker immer mehr zurück, und gewöhnte sich durch den Umgang mit neueren Schriftstellern so stark an den Gebrauch vieler schlecht-lateinischer oder gar barbarischer Wörter, daß selbst unter den vorzüglichsten Philologen fast Niemand mehr angetroffen wurde, der sich nicht bloß

durch einen grammatisch-richtigen, sondern auch rein-lateinischen Styl auszeichnete. Auch in den Schulen der Jesuiten artete die Latinität allmählich in Barbarey aus, welches besonders dadurch veranlaßt wurde, weil in denselben die Lateinische Sprache, wie eine lebende, zu einer fast täglichen Umgangssprache gebraucht, und der Schüler schon frühzeitig, ohne noch eine Festigkeit erlanget zu haben, zum beständigen Lateinsprechen mit Zwang angehalten wurde. Beynahe zu gleicher Zeit, wie in Deutschland, gerieth auch in Italien die schöne Literatur wieder in Verfall; aber nicht so fast wegen verkehrter Lehrart, als weil es den Gelehrten an Unterstützung und Aufmunterung fehlte *b*).

a) *Jacobi Burckhard* de linguae Latinae in Germania fatis Commentarii Part. I. pag. 516—529.

b) *Octavius Ferrarius* de causis pereuntium literarum, in Operibus Variis (Patavii 1668) pag. 72. „Quis, inquam, bonas literas aut respicit, aut non despicit? Sed magna pars procerum mavult parasitos, aut peregrinas belluas avesque exoticas, et monstrosos ferarum partus pascere quam eruditos. Qui Domini voluptates instruat, qui censum scitissime mergat, ingenti auri pondere redimitur, — si doctus vir occurrat, tanquam creditorem exhorret, fugit, supercilium contrahit, stomachatur, et mollibus verbis ad extremum malorum, famem compellit.“

§. 16.

Versuche, die Erlernung der Lateinischen Sprache zu erleichtern.

Es wurden verschiedene neue Versuche gemacht, die Kenntniß der Lateinischen Sprache der Jugend auf eine möglichst leichte, ja sogar spielende Art beyzubringen; allein die meisten derselben liefen entweder auf eine eitle

Charlatanerie hinaus, oder es fehlte ihnen wenigstens an allgemeiner Brauchbarkeit für öffentliche Schulen *a*). Einige verwarfen die Grammatik ganz, und riethen, man sollte die Knaben bloß durch den Umgang, ohne alle Regeln, Lateinisch reden lehren. Andere giengen noch weiter, indem sie den Fürsten vorschlugen, eine Lateinische Stadt oder Römische Colonie anzulegen, worin unmündige Kinder beyderley Geschlechts, entfernt von ihren Aeltern, unter der Aufsicht von Männern, die der Lateinischen Sprache vollkommen kundig wären, beysammen leben, kein anderes, als Lateinisches Wort hören, und so zu einer eigenen Lateinischen Nation heranwachsen sollten *b*). Doch zum Glücke der reinen Latinität scheiterten diese Vorschläge. Schon **Franciscus Sanctius** that den Ausspruch: „Qui Latine garriunt, corrumpunt ipsam Latinitatem *c*).“ Und späterhin stimmte ihm auch **Gerard Joh. Vossius** in gewisser Rücksicht bey. „Assidue tales audiendo (sagte er), simili adsuescimus sermoni: ipsi perperam loquentes, perperam discimus scribere, ut mihi propemodum causam suam probent, qui arbitrantur, Latine loquendi modum, qualis quidem obtinet vulgo, non minus officere linguae castimoniae, quam prodesse *d*).

a) *Dan. Georgii Morhofii* Polyhistor Lib. II. cap. IX.

b) *Christoph. Aug. Heumanni* Progr. de civitate Latina Utopica, in Poeciles Tom. I. Lib. I.
Erman sur le projet d'une Ville savante dans le Brandenbourg presenté a Frederic Guillaume le Grand. A Berlin 1792.

c) Minerva seu de causis linguae Latinae Commentarius. Lib. IV. cap. 17. pag. 855—862.

d) Praefat. ad libros de vitiis Sermonis, et Glossematis Latino-barbaris.

§. 17.

Ausgezeichnete Lateinische Philologen des siebenzehnten Jahrhunderts.

Obgleich im siebenzehnten Jahrhunderte die Lateinische Sprache im Allgemeinen bey weitem nicht mehr so rein und zierlich geschrieben wurde, wie im vorhergehenden; so gab es in demselben doch sehr viele Gelehrte, welche theils durch kritische Ausgaben Griechischer und Römischer Schriftsteller, theils durch Erläuterung der Alterthümer dem Studium der alten Literatur die wichtigsten Dienste leisteten. Selbst die Lateinische Poesie wurde nicht ganz vernachlässigt; denn mitten unter den Stürmen des dreyßigjährigen Kriegs sang der Baierische Jesuit, **Jacob Balde**, seine herrlichen Oden; und fast zu gleicher Zeit that sich sein Ordensgenoß, **Matthias Casimir Sarbievius**, als Polnischer Horaz hervor. Als eigentliche Lateinische Philologen haben sich in diesem Zeitraume vorzüglich ausgezeichnet: 1) **Jacob Pontanus**, ein Jesuit. 2) **Janus Gruterus**, ein rastloser Sammler von alten Römischen Inschriften und zerstreuten philologischen Abhandlungen. 3) **Famian Strada**, ein Jesuit. 4) **Caspar Scioppius**, ein gründlicher Kenner der Lateinischen Sprache, deren Reinheit er unter seinen Zeitgenossen wieder herzustellen suchte, und daher nicht nur eine eigene Sprachlehre (Grammatica Philosophica) schrieb, sondern zur Verbesserung des Jugendunterrichts auch andere Vorschläge machte; welche aber, da er sich durch seine Schmähsucht die Jesuiten, so wie die Protestanten zu Feinden gemacht hatte, in den Schulen wenig Eingang fanden. 5) **Gerard Johann Vossius**, der gelehrteste Lateinische Philolog seiner Zeit, welcher nebst andern Werken zur Säuberung des Lateinischen Styls eine Sammlung von barbarisch-lateinischen

Wörtern herausgab. 6) **Melchior Inchofer**, ein Jesuit, vorzüglich bekannt durch seine sonderbare, aber gelehrte Schrift: De sacra Latinitate, hoc est, de variis Linguae Latinae mysteriis, ex origine, progressu, fine, caeteraque Instituti sui ratione ad Evangelii praedicationem, Latinae Ecclesiae exaltationem, Romanique Imperii majestatem spectantibus. (*Messinae* 1635 in 4to et *Monachii* 1638 in 8vo.)

7) **Jacob Masenius**, ein Jesuit. 8) **Bohuslaus Balbinus**, ebenfalls ein Jesuit, dessen Werk (Verisimilia humaniorum Disciplinarum) wegen seiner Vortrefflichkeit, auf Veranstaltung des bekannten Schulmanns **Christian Weise**, sogar zu Leipzig 1687 nachgedruckt wurde. 9) **Johann Vorstius**, Bibliothekar zu Berlin. 10) **Olaus Borrichius**. 11) **Christoph Cellarius**, welcher durch seinen gründlichen und geschmackvollen Unterricht in der Lateinischen Sprache, so wie durch seine einfache und zweckmässige Erläuterung der Römischen Classiker mehrere geschickte Schulmänner bildete, und die Philologie in eine solche Achtung brachte, daß sie zu Halle selbst zu einem Universitäts-Studium erhoben wurde. 12) **Daniel Georg Morhofius**.

§. 18.

Lage der Lateinischen Philologie zu Anfange des achtzehnten Jahrhunderts.

Das Studium der Römischen Literatur wurde zwar von manchen Zöglingen des wackern **Cellarius** in Deutschland noch einige Zeit ziemlich eifrig betrieben; allein dieser Eifer erkaltete allmählich. Um das Verstehen der alten Classiker zu erleichtern, fieng man an, die Werke derselben

mit Deutschen Noten herauszugeben, wodurch alle Gründlichkeit verloren gieng, weil die Jugend durch diese Nothhülfe der Mühe überhoben wurde, den Text selbst gehörig zu verstehen. Anstatt durch fleißiges Lesen der Römischen Schriftsteller sich die Feinheiten und Wendungen einer ächt-lateinischen Schreibart anzueignen, nahm man zu Phraseologien seine Zuflucht, und hielt eine Rede für desto schöner, je mehr sie mit Phrasen strotzte und von der edlen Einfalt der Alten abwich. Wie im Mittelalter, so fieng man auch jetzt wieder an, das, was einem Lateinischen Aufsatze an innerer Güte fehlte, durch äussere Verzierungen zu ersetzen. An die Stelle natürlicher Lobgedichte oder Lobreden traten jetzt künstliche Inschriften, in denen bald mit Worten gespielet, bald durch ängstliches Zusammensuchen solcher Buchstaben, die zugleich Ziffer sind, die Jahrzahl angebracht wurde. Auch in den Schulen der Jesuiten nahm diese mechanische Wortkünsteley überhand, wo zugleich der Mißbrauch einriß, der Jugend statt der alten Classiker neuere, von Jesuiten selbst verfaßte Lesebücher in die Hände zu geben *a*). Die Protestanten pflegten seit der allmählichen Ausbildung der Deutschen Sprache mehr in dieser, als in der Lateinischen zu schreiben. Ja, Einer derselben machte in einer Flugschrift sogar den Vorschlag, den Gebrauch der Lateinischen Sprache, als ein **Ueberbleibsel des Pabstthums**, ganz abzuschaffen *b*).

a) *Faustinus Prochaska* de secularibus liberalium artium fatis pag. 390. „Accessit aliud incommodum. Nam juventuti pro Graeciae Latiique bonis auctoribus, libri a magistris elucubrati obtrudebantur, iique ad aetatis saporem omnino facti. Non jam familiares Ciceronis epistolae, sed *Caroli Kolczavae*, quibus nihil vanius, juvenum manibus terebantur.“

b) *Jacob Burckhard* de linguae Latinae in Germania fatis Part. I. pag. 562.

§. 19.

Einfluß der neuen, zumal der Wolfischen Philosophie auf die alte Literatur.

Die neue, zumal die Wolfische Philosophie brachte das Studium der alten Literatur noch tiefer in Verfall. Johann August Ernesti klagte hierüber in einer eigenen Rede *a*) und drückte sich unter andern also aus: „Nam primum ab illo tempore, quo Aristotelis apud nos concussa est et labefactata auctoritas, e Philosophorum scholis sensim exulare jussa est Latina lingua, et docendo scribendoque id agi coeptum totis viribus, ut Philosophia comparetur ejusmodi, quae et in muliercularum otiosarum circulis se jactare, ac in culina quoque regnare possit. Ea res facit, ut et qui in Academiis sunt adolescentes, et qui scholarum adhuc terunt subsellia, facile sibi persuadeant, non esse magnopere ad eruditionem Latina lingua, atque adeo veterum auctorum lectione opus, ex qua nihil, nisi aliqua latine dicendi scribendique facultas, comparari queat. Deinde vero, qui latine de Philosophia scribere susceperunt, novo plane scribendi genere, et Scholastico illi facile dubiam reddente palmam, uti coeperunt, quod heri aut nudius tertius apud Bilidulgeridanos, Monomotapensesve natum videtur.“

Von dieser Zeit an wurde es, wie in England und Frankreich, so auch in Deutschland immer gewöhnlicher, die spitzfindigsten Fragen über wissenschaftliche, selbst übersinnliche Gegenstände in der Muttersprache zu erörtern und

durch den Druck bekannt zu machen, wodurch nicht nur die bisherige Sprache der Gelehrten aus ihrem uralten Besitze verdrängt, sondern auch das Volk in seinem Glauben an die heiligsten Wahrheiten erschüttert und wankend gemacht wurde. Dieser einreißenden Gewohnheit setzte sich **Mosheim** mit Nachdrucke, aber vergebens, entgegen. „Certissimus ego sum (sagte er unter andern), non expedire rei publicae, ut, quaecunquae inter viros eruditos quaeruntur et disputantur, omnia promiscue sermone populari explicentur et cunctis legenda exhibeantur. Sunt quaedam, nisi me fallit opinio, quae nescire illos satius est, quibus tantum naturа luminis haud dedit, ut atra albaque, vera et falsa facile discernere possint, quam scire. Inter ea refero universam illam philosophiam, abstrusam sane et longe a plerorumque mortalium intelligentia remotam, quae de primis rerum omnium causis et rationibus, de aeternis justi et honesti originibus, de voluntate Dei, ceterisque ejus immensis perfectionibus, de generalibus eorum, quae vere sunt et exsistunt, affectionibus, de providentiae natura, de animorum indole ac viribus, similibusque argumentis subtilissime disserit *b*).

a) Prolusio de intereuntium humaniorum literarum caussis; in *Ejus* Opusculis varii argumenti (Lipsiae 1794.) pag. 36—50.

b) *Jo. Laur. Moshemii* Praefatio ad Jo. Frid. Noltenii Lexicon latinae linguae antibarbarum pag. 20. Diese Vorrede ist wegen ihrer Vortrefflichkeit auch in Joachimi Fortii, Des. Erasmi, Mureti, Vossii et Barlaei Commentationes de ratione Studii. Cura Ev. Scheidii. (Lugduni Batav 1792.) pag. XVII—XXXVI. ganz eingerückt worden.

§. 20.

Bemühungen einiger Gelehrten, der alten Literatur wieder aufzuhelfen.

Obgleich seitdem die Volkssprache die herrschende Büchersprache zu werden anfieng, und das gewöhnliche Schullatein immer mehr ausartete; so traten doch von Zeit zu Zeit einige Gelehrte auf, welche das Studium der alten Sprachgelehrsamkeit mit Eifer betrieben, und mehrere Ausgaben von Römischen Schriftstellern mit Geschmack und Gründlichkeit besorgten. Zum Glücke blieb das Beyspiel von **Cellarius**, welcher die Philologie zu einem Universitäts-Studium erhoben hatte, nicht ohne Nachahmung; denn bald nach ihm hielt zu Halle **Johann Gottl. Heineccius** akademische Vorlesungen über Lateinische Sprache. Dergleichen Vorlesungen wurden 1736 auch zu Göttingen von **Joh. Matthias Gesner**, und 1742 zu Leipzig von **Joh. Aug. Ernesti** eröffnet und mit großem Beyfalle fortgesetzt. Diese Männer bildeten nicht nur mehrere geschickte Philologen, sondern verschafften auch der alten Sprachgelehrsamkeit einen höhern Grad von Ansehen. Ausser den Lehrbüchern über höhere Wissenschaften, die bis zum letzten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts noch großentheils Lateinisch geschrieben wurden, kam daher manchmal in dieser Sprache auch noch ein anderes Werk zum Vorscheine, das sich durch einen reinen Styl empfahl. Auch selbst die Lateinische Muse verstummte nicht ganz; zumal in **Holland**, wo überhaupt das Studium der alten Classiker am längsten mit Ernste getrieben, und auch noch in den neuesten Zeiten manches niedliche Lateinische Gedicht geliefert wurde *a*). In Italien schrieb **Benedict Stay**, Lehrer der Beredtsamkeit zu Rom, in schönen Lateinischen Hexametern ein vollständiges Lehrgedicht über

die neuere Philosophie *b*). Ja, sogar Frankreich brachte im achtzehnten Jahrhunderte an dem Cardinal Melchior von Polignac, und an den beyden Jesuiten, Jacob Vaniere und Franz Joseph Desbillons, noch drey geschmackvolle Lateinische Dichter hervor.

a) Joh. Georg Meusel historisch-literarisch-bibliographisches Magazin VIII. Stück S. 311—325. und Eichhorns Geschichte der Literatur. Dritter Band zweyte Abth. S. 1050.

b) Philosophiae recentioris a Benedicto Stay in Rom. Archigymn. publ. Eloquentiae Profess. versibus traditae Libri X. cum adnotationibus et supplementis P. Rogerii Josephi Boscovich. *Romae* 1755—1760. II Tomi in 8maj.

§. 21.

Weiterer Verfall der Lateinischen Sprache.

Zwar fehlte es in der letzten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts nicht an Gelehrten, welche die Aufrechthaltung und Beförderung der alten Literatur sich mit Eifer angelegen seyn ließen; allein obgleich seitdem noch überhin die philologischen Vorlesungen auf mehreren Akademien in Gang gekommen, und hin und wieder auch philologische Seminarien angelegt worden sind; so hat doch, trotz aller dieser Anstalten, die Lateinische Sprache, im Allgemeinen, immer mehr abgenommen, und, was im Mittelalter nicht einmal der Fall war, sogar größtentheils aufgehört, die Sprache der Gelehrten zu seyn. Die Lateinischen Bücher bleiben ungelesen; und die Werke der alten Classiker lieset man entweder in Uebersetzungen, oder schafft sich die Originale höchstens nur zur Parade an. Diese fast allgemeine Geringschätzung und Vernachlässigung

der Lateinischen Sprache scheinen besonders folgende Umstände herbeygeführt zu haben:

1) Die Lateinische Sprache war sonst die gewöhnliche Staatssprache unter den Europäischen Höfen bey ihren Friedensschlüssen und Bündnissen; und dieß mit Rechte, weil sie, als eine todte Sprache, keiner Veränderung mehr unterworfen ist, und keinem Volke vor dem andern an Fertigkeit des Ausdruckes einen Nationalvortheil gewähret. Allein in neueren Zeiten mußte sie der Französischen weichen, obgleich diese wegen ihrer verfänglichen und doppelsinnigen Wendungen unter den lebenden Sprachen zu sicherer Abschließung von Verträgen vielleicht am wenigsten tauget. Caspar Scioppius mag nicht ganz unrecht haben, wenn er saget: „De Gallica lingua quod sigillatim et distincte moneam, non habeo; cum animum, ut eam addiscerem, numquam inducere potuerim. Nescio enim quomodo semper fui suspicatus, ejusdem hominis esse aliter loqui, quam scribat, et aliter sentire, quam loquatur: in qua quidem suspicione non parum me confirmavit, quod ex magno eorum numero, qui in Galliis fuerunt et linguam illam egregie didicisse visi sunt, neminem adhuc cognovi, qui melior, quam illuc profectus fuerat, in Germaniam reverterit *a*).“

2) Die von den Pädagogen in der letzten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts in dem Erziehungswesen bewirkte Revolution brachte auch in den gelehrten Schulanstalten eine große, und in Hinsicht auf alte Literatur sehr nachtheilige Veränderung hervor. Bey den Katholiken ereignete sich dieser Fall besonders seit der Aufhebung des Jesuiten-Ordens. Anstatt den Mängeln des bisherigen Unterrichts abzuhelfen, verwarf man selbst das Gute, was

die Schulen noch hatten, und wollte Alles neu umschaffen. Man konnte jedoch mit sich selbst nie einig werden, und schmiedete daher von Zeit zu Zeit neue Schulpläne, wobey aber gewöhnlich mehr auf äussern Prunk, als auf praktische Brauchbarkeit gesehen wurde, weil man den Vorsatz, den Knaben in der Schule, wie in einem Treibhause, zur männlichen Reife zu bringen, und jeden Schüler zu einem Polyhistor zu machen, durchaus nicht aufgeben wollte. Allein den alten Satz, aus Allem etwas sey nicht mehr, als im Ganzen nichts, konnte man doch nicht umstoßen.

3) Seit dem letzten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts wurde es in Deutschland immer gewöhnlicher, bey Vorlesungen über Philosophie, Römisches Recht und andere höhere Wissenschaften sich der Muttersprache zu bedienen. Ueber diese Gewohnheit äusserte der Holländische Rechtsgelehrte **Bavius Voorda** im Jahre 1788 in einem Briefe an den Leipziger Rechtsgelehrten **Christ. Gottl. Richter** sein Befremden mit folgenden Worten: Ex usu linguae patriae illud incommodum, omnibus liberalium disciplinarum studiis commune, nascitur, ut commercium litterarium inter variarum gentium eruditos sensim tollatur, cum in hac vitae humanae brevitate nemini vacet tot linguas addiscere, quot sint Europae populi. — In Ansehung des Römischen Rechtes setzte derselbe bey: Enimvero Themidi Romanae quicunque vestem Latinam detrahere studet, id operam dare mihi videtur, ut non tam denudet eam, quam deglubat *b*)." Allein man ließ es nicht bloß bey dem Deutschen Vortrage bewenden, sondern verabschiedete allmählich auch die Lateinischen Lehrbücher, und führte dafür Deutsch geschriebene ein, und zwar selbst über Fächer, deren Quellen Lateinisch sind. Aus dieser

Neuerung ist für die alte Literatur ein doppelter Nachtheil entsprungen; denn einerseits findet der Jüngling in dem Gymnasium keine Ursache mehr, sich mit Erlernung einer todten Sprache zu plagen, deren Kenntniß er auf der Universität entbehren zu können glaubet; andererseits aber, wenn er auch etwas Latein gelernet hat, muß er dasselbe in den höhern Schulen aus Mangel aller Uebung nach und nach wieder ganz vergessen.

a) *C. Scioppii* Consultationes de scholarum et studiorum ratione; in H. Grotii et aliorum Dissertationibus de studiis instituendis (*Amsterodami* apud Lud. Elzevirium 1645.) pag. 449.

b) *Christ. Gottl. Richteri* Oratio de intereuntis Jurisprudentiae humanioris causis (Hamburgi 1791.) pag. 204.

§. 22.

Ausgezeichnete Lateinische Philologen des achtzehnten Jahrhunderts.

Unter den Lateinischen Philologen des achtzehnten Jahrhunderts haben sich vorzüglich ausgezeichnet: 1) Joseph Juvencius, ein Französischer Jesuit. 2) Johann Gottlieb Heineccius, dessen Fundamenta Stili cultioris immer schätzbar bleiben. 3) Jacob Facciolati, Professor zu Padua, welcher durch ein großes Wörterbuch (Septem linguarum Calepinus, hoc est, Lexicon Latinum, variarum linguarum interpretatione adjecta. Editio sexta. *Patavii* 1746.) um die Lateinische Sprache sich besonders verdient gemacht hat. 4) Paulinus *a Sancto Josepho*, ein Piarist und einer der größten Lateinischen Redner der neuern Zeit. Seine Rede: De ingeniorum delectu ad studia literarum habendo,

ist auch in pädagogischer Rücksicht ein Meisterstück; sie schließt sich mit den Worten: „Sentiant alii, quod volunt. Ego quidem semper in ea sententia fui, nec ad literarum studia omnia ingenia apta esse, nec ad singulas disciplinas singula ingenia." 5) Tiberius Hemsterhuys, ein Holländer und einer der größten Critiker. 6) Joh. Matthias Gesner, ein eifriger Verbreiter der alten Literatur. 7) Joh. Nicolaus Funccius, ein geschickter Lateinischer Sprachforscher. 8) Johann Aug. Ernesti, ein thätiger Beförderer der alten Sprachgelehrsamkeit, dem Leipzig die Ehre verdankt, der Hauptsitz einer reinen Latinität geworden zu seyn. 9) David Ruhnken, ein würdiger Schüler des großen Hemsterhuys. 10) Immanuel Johann Gerhard Scheller, Verfasser mehrerer brauchbaren Lateinischen Schulbücher. 11) Christian Gottlieb Heyne, ein, bis an seinen Tod unermüdeter Bearbeiter der classischen Alterthumskunde. 12) Gottlieb Christoph Harles, ein um die Literatur der Römischen Classiker hochverdienter Schulmann. 13) Daniel Wyttenbach, Professor zu Leyden, vielleicht der zierlichste Lateinische Schriftsteller der neuesten Zeit.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zauner, Judas Thaddäus,

Kurtzer Entwurf der lateinischen Literatur

Salzburg 1815

L.lat. 952
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10586658-2